

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 255

Mittwoch, 30. Oktober 1940

92. Jahrgang

## Griechische Grenze überschritten

Der Vormarsch der Italiener geht weiter — Luftangriffe auf militärische Ziele in Griechenland

DNB, Rom, 29. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Beim Morgengrauen des gestrigen Tages überschritten unsere in Albanien stehenden Truppen die griechische Grenze und drangen an verschiedenen Stellen in das feindliche Gebiet ein. Der Vormarsch geht weiter.

Trotz der schlechten Wetterverhältnisse bombardiert unsere Luftwaffe wiederholt die ihr befohlenen militärischen Ziele, wobei Docks, Häfen und Eisenbahnanlagen getroffen wurden und im Hafen von Patras Brände hervorgerufen wurden. Außerdem wurden die Anlagen längs des Kanals von Korinth und an dem Flottenstützpunkt von Preveza sowie Anlagen des Wasserflughafens der Luftbasis von Lato in der Nähe von Athen bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat eine unserer Luftformationen feindliche Zusammenziehungen in der Zone von Solusceib (mittlerer Sudan) zerstreut. Feindliche Flugzeuge haben Mofa (südlich von Kurmus) und Dima (nordöstlich von Abra Marcos) bombardiert und dabei sieben Tote verursacht.

### „Griechenland — Flottenstützpunkt für England“

Zur Erläuterung der Notwendigkeit des Eingreifens Italiens wird in Rom darauf hingewiesen, daß in den italienischen

Wehrmachtberichten seit 1. Juli nicht weniger als 23 Fälle von direkten oder indirekten englischen Aktionen in den unter griechischer Kontrolle stehenden Gewässern verzeichnet worden sind. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Zusammenstöße im Ägäischen Meer bzw. nördlich und südlich von Kreta mit englischen Kriegsschiffen und englischen Geleitzügen. Schon diese Tatsache allein zeige deutlich genug, daß Griechenland allmählich in einen großen Flottenstützpunkt für England verwandelt wurde und rechtfertige vollkommen die Aktionen Italiens. Angesichts der unter dem englischen Druck immer unhaltbarer gewordenen Kompromittierung der griechischen Regierung und des griechischen Gebiets habe Italien nicht anders vorgehen können und befristete Forderungen an Athen stellen müssen. Da weder der Termin eingehalten, noch die Forderungen angenommen wurden, habe Italien die für seine Sicherheit erforderlichen Operationen einleiten müssen.

### Gemeinsame Pläne der Admiralsstäbe

Die in der italienischen Note angegrangerte systematische Verletzung der Neutralitätspflichten durch die englandhörige griechische Regierung erhält ausgerechnet von englischer Seite eine bezeichnende Bestätigung.

Der Londoner „Daily Telegraph“ gibt nämlich offen zu, daß von den englischen und griechischen Admiralsstäben gemeinsame Pläne ausgearbeitet worden seien, die jetzt in die Tat umgesetzt werden könnten. Die Diskussionen hätten sich auch um Griechenlands Bedarf an starken Küstenbatterien gedreht. England habe sein äußerstes getan, um Griechenland mit modernen Geschützen von ausreichender Stärke auszurüsten.

## Was Griechenland für England tat

„Giornale d'Italia“ zeigt das Schuldkonto der griechischen Regierung auf

Die italienische Aktion gegen Griechenland zur Wahrung seiner nationalen Sicherheit bildet eines der Hauptthemen der römischen Abendpresse. Italien, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, hatte in seiner Note die friedliche Besetzung einiger strategischer Positionen auf griechischem Gebiet verlangt, womit die so kompromittierte griechische Neutralität hätte garantiert werden können. Wenn die griechische Regierung auch nur einen Funken Verantwortungsbewußtsein gehabt hätte, so würde sie ohne Widerstand die italienischen Forderungen angenommen haben. Die griechische Regierung sei aber der Verbündete der britischen Regierung.

In diesem Zusammenhang weist „Giornale d'Italia“ erneut auf die klar erwiesenen Fälle der aktiven Hilfeleistung Griechenlands für Großbritannien hin und führt u. a. noch folgende Tatsachen an: Alle aus dem Schwarzen Meer kommenden britischen Geleitzüge hätten ihren Kurs längs der griechischen Küste und durch die griechischen Territorialgewässer genommen, um den italienischen Angriffen auszuweichen. Es sei nachgewiesen, daß diese Geleitzüge zusammen mit britischen Kriegsschiffen in den verschiedenen griechischen Häfen, die auf den Inseln eigens dazu eingerichtet worden waren, die notwendigen Stützpunkte für ihre Versorgung und für ihre Tarnung gefunden hätten. Bezeichnend seien in dieser Beziehung die ungeheuren Brennstoffeinstellungen in Griechenland in den letzten Monaten, die weit über das Maß des eigenen Normalbedarfs hinausgingen und dazu bestimmt gewesen seien, die britische Flotte heimlich zu versorgen. Griechenland habe im Mai 1939 3000 Tonnen Erdöl eingeführt, im Mai 1940 dagegen 17 000 Tonnen.

Nach Italiens Kriegseintritt sei die Einfuhr im Juli auf 33 000 Tonnen gestiegen gegenüber 4000 im Juli 1939. Zu jeder Zeit habe aber Griechenland auch bereitwillig der englischen Spionage Vorstöße geleistet. Amtliche Stellen, Agenten, Handels- und Fischerfahrzeuge Griechenlands seien überall und jederzeit in den britischen Dienst gestellt worden, um sofort jede Bewegung der italienischen Flotte und Luftflotte zu melden. Zahlreiche britische Agenten hätten Spionagezentren gegen Italien in dem angeblich neutralen Griechenland eingerichtet. Die wiederholten diplomatischen Protestschritte Italiens seien vergeblich gewesen. Die griechische Regierung habe vielmehr alle Engländer an ihren öffentlichen Spionagestellen gebildet.

### Bemerkenswertes britisches Eingeständnis

Die in der italienischen Note angegrangerte systematische Verletzung der Neutralitätspflichten durch die englandhörige griechische Regierung erhält ausgerechnet von englischer Seite eine bezeichnende Bestätigung.

Der Londoner „Daily Telegraph“ gibt nämlich offen zu, daß von den englischen und griechischen Admiralsstäben gemeinsame Pläne ausgearbeitet worden seien, die jetzt in die Tat umgesetzt werden könnten. Die Diskussionen hätten sich auch um Griechenlands Bedarf an starken Küstenbatterien gedreht. England habe sein äußerstes getan, um Griechenland mit modernen Geschützen von ausreichender Stärke auszurüsten.

### Klagen aus Südafrika

Trotz der von England immer wieder erneuerten Versprechen einer wirtschaftlichen Hilfeleistung wachsen die Wirtschaftsschwierigkeiten der Südafrikanischen Union von Monat zu Monat an. Ein eindrucksvoller Beweis dafür sind die jetzt bekannt gewordenen Außenhandelsziffern des Landes für den Monat September, aus denen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Rückgang der Ausfuhr um wertmäßig 110 000 Pfund ersichtlich wird.

Ein bemerkenswertes Beispiel für die sich steigenden innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten ist auch eine Erhöhung der Fleischpreise in Johannesburg, die vom Fleischausfuhr damit begründet wurde, daß der durch die fehlende Nachfrage nach Häuten und Fellen entstehende Verlust auf die Fleischverbraucher abgewälzt werden müsse. Wie man hört, beabsichtigt die südafrikanische Hausfrau, bei der Regierung Smuts wegen der Erhöhung der Fleisch- und auch der Gemüsepreise vorstellig zu werden.

In immer weiteren Kreisen wächst die Erkenntnis, daß ausschließlich England und die im hiesigen Südafrikanische Regierung die Schuld an der steigenden Notlage weiterer Wirtschaftskreise und an der allgemeinen Verschlechterung des Lebensstandards als Folge der Unabsehbarkeit der wichtigsten Landeserzeugnisse tragen.

Nach einem Bericht der Standardbank of South Africa ist neuerdings in der Südafrikanischen Union auch ein fortschreitender Rückgang der Großhandels- und Kleinhandelsumsätze zu verzeichnen sowie eine bedeutende Verminderung der landwirtschaftlichen Verkäufe.

## Durch Sieg zum Frieden

Das Gespräch in Florenz — Episode Griechenland

Die Ereignisse, die durch die politische Aktivität der Achsenmächte ausgelöst werden, überstürzen sich — England schaut zu und kommentiert. Das ist die gegenwärtige Arbeitsleistung der beiden Gegner des Entscheidungskampfes um die Zukunft Europas und weiter Teile außerhalb unseres Kontinentes. Jeder Tag bringt neue Beweise für die erzwungene englische Passivität. Rege, wenn auch gleichfalls erfolglos ist nur die britische Agitation, der aber allmählich die Tatsachen auch die letzten Anknüpfungspunkte und Grundlagen entziehen. Vom Brenner über Frankreich und die Pyrenäen nach Florenz führt die große geographisch-politische Erfolgslinie der Achsenmächte. Der einzige kümmerliche Ausgleich ist der Luftschiffdienst in Ägypten, der sich nach den neuesten Berichten jetzt in die westliche Wüstenzone dieses Landes begeben hat — eine Meldung, die im Augenblick geradezu symbolisch wirkt.

Die letzte Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce hat vielleicht deutlicher als jede andere vorher die ungeheure Stärke der Achse in Europa demonstriert. In Deutschland und Italien selbst besteht seit Jahren die Gewißheit dieser ausschlaggebenden Stellung. Jetzt aber legt sich diese Erkenntnis in bemerkenswertem Tempo und Ausmaß immer weiter durch, England und Europa — das sind in den internationalen Betrachtungen zwei scharf voneinander getrennte Begriffe — vor einem halben Jahr noch war man durchaus nicht soweit. Man spürt überall, daß sich das neue Europa, wie es der Wille der Achsenmächte formt, unübersehbar durchsetzt und man richtet sich auch dementsprechend ein. Die Züriner „Stampa“ schrieb nach der Zusammenkunft von Florenz:

Die Zusammenarbeit zwischen Hitler und Mussolini ist die beste Garantie für eine straffe Kriegsführung und die Erreichung des totalen Sieges.

In Fortführung dieses Gedankens könnte man sagen, daß dieser totale Sieg Deutschlands und Italiens in dem ganz überwiegenden Teil des heutigen Europa auch als die beste Garantie für einen gedeihlichen Frieden und eine besseren Zukunft unseres Erdteils angesehen wird.

Unter diesen Umständen empfindet man deshalb, wie zahlreiche Äußerungen beweisen, die

griechische Haltung gegenüber dem berechtigten italienischen Vorgehen mehr und mehr als eine unverständliche Rückständigkeit und als offensichtliche Anklugheit.

Von einer großen neutralen, bisher gewiß nicht deutschfreundlichen Zeitung wird ausführlich jene unvorsichtige „Times“-Stimme zitiert, die eine britische Intervention in Griechenland empfahl, und hinzugefügt, es sei kaum anzunehmen, daß sich die „Times“ so geäußert hätte, wenn die notwendigen Vorkehrungen für die angeordnete Eventualität nicht schon getroffen worden wäre. Tatsächlich haben die Italiener eine Fülle von Beweisen für die unneutrale Haltung der griechischen Regierung aufzuführen können. Eine letzte Chance, mit der bisherigen leichtfertigen Politik zu brechen, hat Athen verpasst. Vor allem ist es aber unverständlich, wie die griechische Regierung noch in einem so fortgeschrittenen Stadium der kriegerischen Entwicklung, in dem die endgültige Entscheidung nicht mehr zweifelhaft ist, zu solcher Fehlschuld kommen konnte. In dem großen Ablauf weltgeschichtlicher Entscheidungen wird freilich diesem Entschluß zu nutzlosem Widerstand nur episodischer Charakter beigegeben werden können.

## 23,3 Millionen Faschisten

Zum Beginn des Jahres 19

Anlässlich des Beginns des 19. Jahres der faschistischen Zeitrechnung hat Parteisekretär Minister Mutin in Gegenwart des nationalen Direktoriums der Partei dem Duce wie alljährlich den Parteiausweis Nr. 1 für das laufende Jahr überreicht und gleichzeitig Mussolini über die von der faschistischen Partei und ihren Gliederungen erfassten Italiener und Italienerinnen Bericht erstattet. Hiernach gehören insgesamt rund 23,3 Millionen (23 Millionen mehr als im Vorjahr) den faschistischen Kampfverbänden, der Jugend des Littorenbündels, den faschistischen Frauenorganisationen und den übrigen Gliederungen der Partei an.



Aktuelle Geographie

Griechenland

Griechenland umfaßt 126 982 Quadratkilometer und bildet eine wichtige Brücke nach Asien und nach Afrika. Die Bevölkerung beträgt etwa 7,2 Millionen Menschen, was einer Dichte von 57 Einwohnern auf den Quadratkilometer entspricht. Trotz der starken Rassenmischung ist das heutige griechische Volkstum ziemlich einheitlich. Gefördert wurde diese Konsolidierung durch den in den Jahren zwischen 1922 und 1924 durchgeführten griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch, in dem 350 000 Türken das Land verlassen mußten, während 1,4 Millionen Griechen aus Kleinasien neu angesiedelt wurden. Griechenland ist durchweg Gebirgsland. Die Tiefebene treten gegenüber den Gebirgen sehr zurück, so daß es also an größeren anbaufähigen Wirtschaftsräumen fehlt. Im großen und ganzen sind die Anbauflächen dasen an der Küste des Meeres oder in den Berglandschaften. Charakteristisch für Griechenland ist der heiße regenlose Sommer und ein milder, niederschlagsreicher Winter. Der Frühling ist kurz, und der Herbst fehlt dem Lande völlig. Griechenland kennt daher nur drei Jahreszeiten, die Zeit des Grünens, des Blühens und der Reife, die vom März bis in den Juni reicht, die Trockenzeit, die sich bis Oktober anschließt, und danach die Regenzeit, die die Monate von Oktober bis März ausfüllt. Athen, die griechische Hauptstadt, zählt noch nicht einmal 500 000 Einwohner. Die Zahl der größeren Städte ist außerordentlich gering, wie übrigens nur 46 griechische Städte mehr als 10 000 Einwohner haben. Weit über die Hälfte der Bevölkerung wohnt in kleinen ländlichen Siedlungen. Der wichtigste Erwerbszweig des Landes ist der Ackerbau. Weitere hohe Erträge werden in mühsamem Gartenbau erzielt. Im Anbau stehen an erster Stelle Getreide, so z. B. Weizen, Mais und Gerste, es folgen dann der Delban, der waldbartig große Flächen bedeckt, die Rebe und der vornehmlich für Zigaretten verwendete Tabak, dessen Hauptabnehmer Deutschland ist. Wichtig ist ferner die Korinthe, deren getrocknete Frucht Griechenland früher eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt verschafft hatte. In der Viehzucht stehen Schafe und Ziegen im Vordergrund. Im Bergbau spielt die Förderung von Silber, Blei, Zink und Kupfer eine Rolle, doch wird ihr Wert dadurch beeinträchtigt, daß dem Lande die zur Verhüttung notwendige Steinkohle fehlt. Die Industrie Griechenlands ist bisher nur gering entwickelt. Von höchster Bedeutung für Griechenland ist infolge seiner meerverbundenen Lage der Seeverkehr. Die griechische Dampferflotte steht im Mittelmeerraum an dritter Stelle, in der Welt an zehnter. Der größte der griechischen Häfen ist der Piräus. Der Landverkehr ist nur gering entwickelt, auch sind gute Straßen nur selten. Die Friedensstärke der Armee beträgt etwa 65 000 Mann, die vorausschätzliche Kriegsstärke der Feldarmee etwa 500 000 Mann. Die allgemeine Wehrpflicht umfaßt die Jahrgänge vom 20. bis zum 49. Lebensjahr.

Thronrede des Königs Boris

Dank Bulgariens an den Führer und den Duce.

König Boris von Bulgarien hielt anläßlich der 25. Tagung der Sobranie eine Thronrede. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die bulgarische Außenpolitik günstige Ergebnisse erbracht habe.

Am 7. September hätten die bulgarische und die rumänische Regierung in Kragowa einen Vertrag unterzeichnet, durch den die Südbalkanstaaten in das bulgarische Königreich wieder aufgenommen worden sei. Dieses Ereignis sei vom ganzen bulgarischen Volk mit großer Freude begrüßt worden. Die Abgeordneten hätten einstimmig diesen Vertrag in der letzten außerordentlichen Sitzung der Kammer gebilligt. Sie seien die Dolmetscher der Gefühle des Volkes und seiner Dankbarkeit gegenüber den großen Führern Deutschlands und Italiens für ihre Initiative und ihre freundschaftliche Hilfe bei der Regelung der Dobrubtscha-Frage gewesen. Diese Tatsache habe noch mehr die Bande der Freundschaft gestärkt, die zwischen Bulgarien und den beiden Großmächten bestanden. Die Freude des bulgarischen Volkes sei noch größer, da die Lösung der Dobrubtscha-Frage auf friedlichem Wege erreicht worden sei und Bedingungen geschaffen habe, die es ermöglichen hätten, die traditionellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien und eine engere gegenseitige Zusammenarbeit wiederherzustellen. Das Volk werde alle seine Anstrengungen entfalten, um die Ruhe des Landes zu bewahren und die lebenswichtigen Interessen zu verteidigen. Bulgarien habe Grund, der Zukunft mit Ruhe entgegenzublicken.

Brüchige Illusionspolitik

Rationierung bevorzugt britische Plutokraten. — Steigende Lebenshaltungskosten. — Arbeiternot und Kinderelend.

Mit Großmäuligkeit und dreifachen Angebereien glaubt das Regime Churchill's sich über Wasser halten zu können. Illusion um jeden Preis soll dem englischen Volk und der Welt die wahre Lage auf der belagerten Insel verschleiern. Doch zu viele Einzelheiten drängen trotz aller Zensurmaßnahmen ins Ausland, die eindringlich für die zermürbende und lähmende Wirkung der unablässigen deutschen Luftangriffe zeugen.

Da ist vor allem die beträchtliche Steigerung der Lebenshaltungskosten, die vornehmlich die englische Arbeiterschaft trifft. Sie ist eine unmittelbare Folge der deutschen Gegenblockade und der Unterbindung wichtiger Verkehrswege durch Luft- und Seeangriffe. Die Rationierung ist an der Hand der Plutokraten nur ein Mittel zur einseitigen Bevorzugung ihrer eigenen Klasse. Sie dient nicht zur gerechten Verteilung, sondern schließt die ärmere Bevölkerung vom Bezug gewisser Nahrungsmittel aus. So ist jetzt der Eierpreis auf 32 Pfennig erhöht worden.

Bettelbriefe nach Kanada.

Die Nahrungsmittelknappheit hat jetzt sogar dahin geführt, daß in immer größerer Zahl Bettelbriefe nach Kanada geschrieben werden, die um Lebensmittelbesorgungen ersuchen. Die „Daily Mail“ fordert, die Regierung solle dieser Gewohnheit entgegenwirken, weil Deutschland davon erfahre und die nachliegenden Rückschlüsse daraus ziehe.

Durch die plutokratische Mißwirtschaft ist vor allem auch der Gesundheitszustand der Kinder in den Industriegebieten stark gefährdet. Der „Manchester Guardian“ zitiert einen Bericht der Labour-Abgeordneten Miss Eleanor Rathbone, der sich auf amtliche Feststellungen gründet. Danach hat in den Industriewerten von Merseydalen, Southampton, Sheffield und Bristol das Kinderelend geradezu unvorstellbare Ausmaße angenommen. Bis zu 30 Prozent aller Kinder in diesen Gegenden, so erklärt Miss Rathbone, gehörten Familien an, deren Einkommen nicht ausreichte, auch nur die allerunverzichtbarsten Lebensmittel, die zur Gesundheit der Kinder unbedingt erforderlich sind, zu kaufen. — Das alles aber hindert Herrn Churchill nicht, weiterhin seinen sinnlosen Widerstand fortzusetzen, und wenn ganz London und ganz England vernichtet werden.

Bier Angriffe gegen London

Auch Portsmouth wieder Ziel der deutschen Bomber — Londoner Großbank durch Bombentreffer völlig zerstört — Düstere Voraussagen des britischen Ernährungsministers

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministers für öffentliche Sicherheit wurden im Laufe des Dienstags vier Angriffe gegen London gerichtet.

Es seien „nur einige“ feindliche Maschinen in das Stadtgebiet vorgedrungen, die eine „kleine Anzahl“ Bomben abgeworfen hätten. Es wurden, so heißt es in diesem typischen Illusionsbericht, „nur wenig Schäden und Opfer“ gemeldet. Gleichzeitig wird ein Angriff auf den bekannten Kriegshafen Portsmouth angegeben, der allerdings als „erfolglos“ bezeichnet wird, obwohl es kurz darauf heißt, daß noch kein Bericht über die Bombenabwürfe vorliege (!).

Obwohl die Londoner Illusionsstrategen immer wieder den kindlichen Versuch machen, die Art der zerstörten Gebäude zu verheimlichen, geht aus einer Meldung des „Daily Herald“ hervor, daß eine der Londoner Großbanken durch einen Bombentreffer völlig zerstört wurde und restlos ausbrannte. Das Blatt schreibt nämlich, unter 3000 Zentnern Mauerwerk in einer Londoner Straße liege ein Vermögen. Bald nach dem Einschlagen der Bombe hätten Bergungstruppen unter Einsatz ihres Lebens wertvolle Gemälde, Schmuckstücke und andere Kostbarkeiten gerettet, die einen Wert von Hunderttausenden von englischen Pfund — also viele Millionen Reichsmark — gehabt hätten. Dann seien die Wände zusammengebrochen und hätten „unter sich lange Reihen von Säfen, die viele Meter tief in das Erdreich ragen“, begraben.

Welches Ausmaß die Schäden in der englischen Hauptstadt erreicht haben müssen, geht indirekt auch aus einer anderen Meldung des „Daily Herald“ hervor, in der darüber Klage geführt wird, daß ein außerordentlicher Mangel an mechanischen Hilfsmitteln für die Ausräumarbeiten zu verzeichnen sei. In einem Bezirk habe man sechzig Stunden warten müssen, ehe Geräte verfügbar wurden. Es seien keine Lastwagen

mehr aufzutreiben, um die Trümmer fortzuschaffen. An einer Stelle hätten Trümmer herumgelegen, von denen jedes einzelne Stück mehr als eine Tonne wog. Es habe aber Stunden gedauert, bis ein Kran herangeschafft wurde. Von einer Pionierabteilung hörte der Berichterstatter des Blattes, diese habe bei der Aufnahme der Arbeit erwartet, täglich ganze Scharen von Lastwagen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Man sei aber jetzt schon allfällig, wenn man drei oder vier Wagen am Tage bekommen könne. Neben diesen verheerenden Auswirkungen der Luftangriffe machen sich

die einschneidenden Folgen der deutschen Blockade

in der englischen Ernährungslage immer stärker bemerkbar. So mußte der britische Ernährungsminister Woolton am Dienstag der Bevölkerung die unangenehme Mitteilung machen, daß Milch im kommenden Winter in England sehr knapp sein werde. Es werde bereits Mühe verursachen, die allerdringlichsten Bedürfnisse zu befriedigen. Die übrigen Milchverbraucher müßten sich in weitem Umfang, da die eigene Milchproduktion Englands sehr gering sei, mit Ersatzstoffen begnügen. Auch dürfe die englische Öffentlichkeit nicht auf höhere Leetationen im kommenden Jahr hoffen. Auch Käse sei knapp, doch sehe man vorläufig von Rationierungsmaßnahmen auf diesem Gebiet ab, was unweigerlich zur Folge haben wird, daß Käse nur noch für die Gelbbeutel der Plutokraten erschwänglich sein wird. Im Gegensatz zu diesen Zuständen im plutokratischen England sichern die früher von englischer Seite so gern verpönten vorsorglichen deutschen Rationierungsmaßnahmen jedem Verbraucher die lebensnotwendigen Nahrungsmittel in ausreichenden Mengen und für jedermann erschwinglichen Preisen.

Wieder Nachtangriff auf London

„Schaden wird offiziell geheimgehalten“ — Schatzamt und Churchills Haus durch Bombentreffer zerstört

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag seien hauptsächlich gegen London und die Midlands (die Grafschaften in Mittelengland) gerichtet gewesen, meldet der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums. Die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Nacht begonnen hätten, seien bis in die Morgenstunden hinein fortgesetzt worden. Im Gebiet von London habe es Schäden und einige Brände gegeben. Eine große Anzahl Brandbomben sei auf eine Stadt der Midlands abgeworfen worden, wodurch viele Brände verursacht worden seien. Im übrigen habe sich die Tätigkeit der deutschen Flieger hauptsächlich auf den Südoosten und den Nordosten Englands beschränkt.

„New York Times“ meldet ergänzend, nachdem am Tage London und die Häfen an der Südküste viermal angegriffen worden seien, hätten nachts schwere Bombenangriffe auf die Küstenstädte am Atlantik und die Industrieanlagen Mittelenglands eingelegt. Durch die Bombenangriffe sei der Hafen von Liverpool „noch nicht unbrauchbar geworden“. Welcher Schaden hier und in anderen Häfen angerichtet werde, so schreibt das amerikanische Blatt, werde offiziell geheimgehalten. Neugierigweise zählten die englischen Berichte immer nur die Schäden an Privatbauten auf. Die Nachtangriffe seien ausgedehnter gewesen als in der

Nacht zuvor. Küfer London und Liverpool seien eine Stadt in Südwestengland sowie Städte in Wales, Mittelengland, Nordwestengland und Nordostschottland angegriffen worden.

Kabinettsmitglieder fahren im Panzerwagen

Wie stark die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe in London ist, geht aus dem Bericht eines aus England heimgekehrten Vertreters einer amerikanischen Zeitschrift hervor. Dieser teilt mit, daß das Schatzamtsgelände in London total zerstört worden sei. Die gleiche Explosion habe alle Fenster im Hause Churchills zerschmettert. Um sich gegen Bombensplitter zu schützen, führten alle Kabinettsmitglieder in Panzerwagen ins Büro. Lord Beaverbrook habe besonders unter den Angriffen gelitten: Sein Haus sei durch eine Granate zertrümmert worden, und ein paar Tage später sei eine Bombe auf seine Notwohnung gefallen.

Kanada soll Feuerwehrlente senden

Die britische Regierung hat nach der „Times“ an den kanadischen Verteidigungsminister die bringende Bitte um Entsendung von Feuerwehrlente nach London gerichtet. Dies beweist, daß die englischen Feuerlöschkräfte außerstande sind, den wachsenden Anforderungen des Luftkrieges zu entsprechen.

Markstein für Europas Wiederaufbau

Die Welt würdigt das historische Treffen von Florenz

Die Zusammenkunft von Florenz, die vierte Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini seit Italiens Kriegseintritt, wird in der Weltöffentlichkeit als ein Ereignis von größter politischer Bedeutung gewürdigt. Allgemein hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die Mächte fest entschlossen sind, die Freiheit des europäischen Großraums gegen England und über England hinaus für immer zu sichern. Die Konferenz von Florenz wird deshalb allgemein als ein Markstein in der europäischen Entwicklung bezeichnet.

Die italienische Presse steht vollständig im Zeichen dieses für das Schicksal der beiden besfreundeten Mächte entscheidenden Ereignisses. Sie erblickt in dem für die Geschichte Europas denkwürdigen Treffen der beiden großen Männer die feierliche Verkündigung der Freundschaft und des Bundes zwischen dem Führer und dem Duce, zwischen dem deutschen und italienischen Volk. Die unverbrüchliche Solidarität, die siegesgewisse Waffenbrüderschaft und der ganze bedingungslose Glaube an die Schicksalsgemeinschaft der beiden Völker und an die Größe der gemeinsamen Aufgaben der Zukunft waren der mächtige Dreiklang, in dem die Herzen von Florenz, ja die Herzen von ganz Italien, an diesem historischen 28. Oktober, dem 18. Jahrestag des Marsches auf Rom, für den Führer und den Duce, für die Sache des deutschen und italienischen Volkes zusammenschlugen. Wie das deutsche Volk, so ist auch das italienische Volk entschlossen, den gemeinsamen englischen Feind niederzuringen und das neue Europa der sozialen Gerechtigkeit und eines gerechten Friedens aufzurichten.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, die Zusammenkunft befestige für alle — Freunde, Nichtkriegsführende, Neutrale und Feinde —, daß die Achse ein festes, unerschütterliches Band der Kraft und des Willens sei, der dem Sieg entgegenmarschiere, der Europa endgültig aus der brutalen plutokratischen Gewaltherrschaft befreie und ihm ein neues Leben der Zusammenarbeit aller Völker vom Westen bis zum Mittelmeer und zum Nahen Orient sichern werde.

„Ausfaltung Englands aus dem Kontinent“

Der „Corriere della Sera“ betont, daß die Begegnung von Florenz eines der entscheidendsten Ereignisse für den Wiederaufbau von Europa sei. Die deutsch-italienische Uebereinstimmung sei auf allen Gebieten der politischen und militärischen Handlungen vollständig ohne Einschränkung. Keine menschliche Macht könne die beiden Nationen trennen. Die Ausfaltung Englands aus dem europäischen Kontinent sei die notwendige Folge dieser energischen Zusammenarbeit. Ohne Zweifel seien die Entscheidungen von Florenz von lebenswichtiger Bedeutung. Die Neugier der ausländischen und vor allem der englischen Presse werde bald zufriedengestellt werden.

Der „Messaggero“ weist ebenfalls auf die vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Mächten hin. Sie sei eine Solidarität von Soldaten, die entschlossen seien, bis zum Endsieg weiterzukämpfen. Jeder Widerstand werde von den Mächten, die für Leben und Zukunft Europas im Kampf kämpfen, gebrochen werden.

Die italienische Presse betont vor allem, daß für Zweifel und phantastische Hypothesen, wie sie auch diesmal wieder in der englischen Presse zum Ausdruck kommen, kein Platz sei. „Gazzetta del Popolo“ gibt den politischen Wettermachern der Angelfischen, die Ausschau hielten, ob nicht irgendwo der Anfang von Meinungsverschiebungen zwischen den beiden Mächten zu spüren sei, den guten Rat, sich ihre Mühe zu sparen. Das Kommuniqué von Florenz treffe all ihre Hoffnungen wie ein schwerer Keulen Schlag. Auf dem Atlantik wie im Mittelmeer, auf dem Kontinent wie in Afrika bestiehe zwischen Deutschland und Italien diplomatisch und militärisch die unbedingte Solidarität, genau so wie bei den deutschen und italienischen Bomben auf England.

Küstenfestung vor Englands Toren

Von Frontarbeitern der Organisation Todt gebaut. — Organisatorisches Kräftezusammenwirken ohne Vorbild.

Von O.E.-Berichterstatter Alex Reinhardt. ... 29. Oktober (O.E.-Bl.). Die Zeitspanne, die zwischen den Sültagen und heute liegt, war für uns wahrhaftig keine Ruhepause. Entlang der nordfranzösischen Küste haben Tausende, ja Zehntausende deutscher Frontarbeiter der Organisation Todt militärische Anlagen geschaffen und gleichzeitig einen Küstenfestungsbau größten Ausmaßes vollendet. Jenes fesselnde Bild fand hier keine Wiederholung, das von den Großbauwerken des Westwalls bekannt ist. Während die verschiedenartigsten Spezialmaschinen, unter ihnen auch solche, die der Briten bei seinem „Altreichen Rückzug“ notgedrungen im Stich lassen mußte, die Erde aushöhlten für den Ausbau der Fundamente, die Bagger den Meeresstrand schöpften oder haushohe Dünen abtrugen, schafften die Lastwagen in unerhlichen Kolonnen das Holz, den Zement, den Stahl und das Eisen herbei.

In der Nähe der Baustellen wuchsen die Spezialwerkstätten aus dem Boden. Wie von unsichtbarer Hand geleitet, zogen Tausende Arbeiter zu gleicher Zeit ans Werk; ein organisatorisches Zusammenwirken der Kräfte ohne Vorbild, ein unaufhörlicher Produktionsprozeß, der sich Tag und Nacht fortsetzte, bis der Bau aus einem Guß stand. Raum, daß diese Kolosse trocken waren, hantierten die Ingenieure und Rüstungsarbeiter im Innern der Bunker und auf den Aufbauten. Kräne von gigantischem Ausmaß mußten für das Hochbringen der stählernen Geschützlaufmaschinen, der Motoren, des Geschützverschlusses und der Geschützrohre aufgebaut und später wieder abgetragen werden.

Seute, nach drei Monaten, sehen wir den Erfolg der gemeinsamen Arbeit der Frontsoldaten, Frontarbeiter und Rüstungsarbeiter: Küstenbatterien, schweren und schwersten Kalibers feuerbereit, haben ihre Schlingen drohend gegen die Insel gerichtet.





# Örtliches und Sächsisches

## So werden tödliche Waffen zu Lebenspendern...

Ö Täglich hören und lesen wir von der verheerenden Wirkung, die unsere Bomben über London und anderen Städten Englands auslösen. Scheinbar für Jahrhunderte erbaute Geschäftspaläste, aus Eisen und Beton errichtete Lagerhäuser, Werftanlagen, Rüstungsfabriken, Dampfer, ja Handelschiffe und selbst gewaltige, für kaum besiegbar gehaltene Schlachtschiffe der einst auch so stolzen britischen Flotte sind der tödlichen Wirkung unserer Bomben erlegen.

Und noch geben die Vergeltungsschläge weiter, dem Feinde die Kraft beweisend, mit der unser Reich hundertfach vergeltend Leib und Leben der Seinen schützt. Dafür schuf der Führer unsere gewaltige Rüstung, dafür haben deutsche Techniker, deutsche Ingenieure Tag und Nacht gearbeitet, hat der deutsche Arbeiter die Berechnungen der Wissenschaftler so furchtbarem Leben erstehen lassen, auf daß sie Tod und Verderben dorthin tragen, von wo Tod und Verderben zuerst ihren Ausgang nahmen.

Und sie alle haben die Wucht und Macht der deutschen Waffen erfahren: Polen, Holland, Belgien, Frankreich und nun England.

Jetzt aber soll ein Regen von Bomben und Granaten besonderer Art über Deutschland niedergehen. Wurfgranaten, Ballgranaten, Handgranaten neben der Fliegerbombe, Infanteriegeschosse und Artilleriegranaten neben Torpedos und Seeminen... Hunderttausende Millionen werden in zwei Tagen über Deutschland verstreut werden und... nicht Tod, sondern Leben spenden!!!

Wunderwirkung von Bomben und Granaten! Und noch verwunderlicher, daß ein jeder sich das Geschick, das ihn treffen soll, selbst wählen und aufpassen kann, ohne verletzt zu werden. Ja, wenn er will, so kann er sich ein ganzes Arsenal der gefährlichen Munition zulegen. Und je mehr er davon sichtbar bei sich trägt, desto erfreulicher und ganz und gar nicht furchterregend wird er wirken. Denn jedes dieser Geschosse bedeutet infolge seines bescheidenen Kaufpreises einen Beitrag zu unserem großen Wert der Volkspflege — im Dienst des Lebens!

In wenigen Tagen werden uns wieder auf den Straßen, in den Eisenbahnen, Gaststätten, Theatern usw. die Sammler für das W.S.W. begegnen. Sie werden und sammeln mit den kleinen Abzeichen, die uns als Nachbildungen ihrer Waffen an die Tapieren draußen an der Front gemahnen, an ihr heldenhaftes Opfer und — an unsere Aufgabe, das Wert der Waffen im Dienst der Heimat zu vollenden.

So laßt diesen Bomben- und Granatenregen einen warmen und lebenspendenden Regen sein. Taufendfältige Frucht soll er stehen für das ganze Volk aus diesen „Bomben und Granaten über Deutschland“!

**Pulsritzer Gemüse richtig zubereiten!** Die D.M.S. und das Deutsche Frauenwerk veranstalteten gemeinsam vor zirka 100 berufstätigen Frauen und Mädchen ein Betriebs-Schulungstreffen. Das Thema hieß: Gemüse richtig zubereiten! Sachbearbeiterinnen der D.M.S. führten den Frauen praktisch verschiedene zeitgemäße Rezepte vor und gaben ihnen gleichzeitig die richtigen Anweisungen zur Zubereitung. Denn in der jetzigen Zeit kommt es besonders darauf an, ein schmackhaftes und nahrhaftes Gericht nicht nur wie bisher üblich herzustellen, sondern daselbe möglichst ohne Vitaminverlust und vor allen Dingen auch möglichst schnell herzustellen. Gerade die berufstätige Frau muß mit Zeitersparnis ganz besonders rechnen. — Im Oktober und den folgenden Monaten kommen vorwiegend Kartoffeln, Kraut und Kürbis auf den Markt. Die deutsche Hausfrau stellt nun ihren Küchensettel auf diese ein. Wie vielfältig sie verwendet und zubereitet werden können, wurde im Schulungsbereich gezeigt. Am Schluß konnten die Frauen sich von dem Wohlgeschmack an den Kostproben selbst überzeugen und bekamen gleichzeitig das Rezept dazu. — Zu Hause wird sicher eines der lederen Gerichte auf dem Mittagstisch erscheinen. Sorgfältig wird es abgeschmeckt und zubereitet sein. Denn die Hausfrau weiß, daß die Liebe durch den Magen geht.

**Postverkehr mit besetztem Frankreich.** Durch Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Oktober 1940 ist der Postverkehr zwischen Deutschland und den von unseren Truppen besetzten Teilen Frankreichs nach den für das nichtfeindliche Ausland geltenden Bestimmungen wieder zugelassen. Das unbesetzte Frankreich ist auch für den Postverkehr weiterhin feindliches Ausland. Postverkehr nach dort ist daher auch in Zukunft verboten und unter Strafe gestellt. Jeder Absender einer Postsendung nach dem besetzten Frankreich muß in der Anschrift das für den Bestimmungsort zuständige Departement angeben. Sendungen ohne Angabe des Departements werden an den Empfänger zurückgeleitet. Ueber die Arten der zum Postverkehr zugelassenen Sendungen geben die Postankarten nähere Auskunft.

**Sammelt Schallplatten für die Soldaten!** Die Schallplatten-Sammlung im Dienst der Freizeitbetreuung unserer Soldaten brachte bereits gute Erfolge. Aber noch ist der Bedarf nicht gedeckt. Das Oberkommando der Wehrmacht wendet sich daher erneut an alle Volksgenossen, Schallplatten zu sammeln und der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. Auch schon vollkommen abgespielte oder beschädigte Platten werden gern angenommen, da sie zur Herstellung neuer Platten verwendet werden können. Die Sammelstelle des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Berlin W. 62, Kleiststraße 10/12, wohin die Platten zu senden sind.

**Dienstverpflichtung wird als Betriebszeit angerechnet.** Nach der Dienstpflichtdurchführungsanordnung wird in solchen Fällen, in denen Ansprüche aus dem Dienstverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, die Zeit der Zugehörigkeit zu dem Betriebe, der den Dienstverpflichteten abgibt, auf die Dauer der Betriebszugehörigkeit in der neuen Arbeitsstelle angerechnet. Wie der Reichsarbeitsminister nun klargestellt hat, ist umgekehrt bei Rückkehr in den alten Betrieb die im neuen Betrieb verbrachte Dienstzeit voll zu berücksichtigen.

**Wieder Schulfestnahme des BDA.** Der Reichserziehungsminister hat auch in diesem Jahr dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland zur Durchführung seiner Aufgaben die Abhaltung einer Schulfestnahme genehmigt. Die Schulfestnahme ist für die Tage vom 22. bis 24. November vorgesehen. Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahr an können dazu herangezogen werden. Auch die Hitler-Jugend wird mitwirken. Wie in den früheren Jahren ist das Sammeln lediglich innerhalb des Bekanntheitskreises der Sammler gestattet. Statt der früheren Nützlichkeitsblätter werden diesmal Bildkarten zum Preise von 20 Pfg. verkauft, die auch in drei Serien abgegeben werden können. Die ersten beiden Serien zeigen nach Zeichnungen besonders verdiente Angehörige der drei Wehrmachtsteile sowie die Gesichter von typischen Vertretern des Deutschtums in den einzelnen Volksgruppen. Die dritte Serie bringt Bilder von besonderen Vorgängen im Leben der deutschen Volksgruppen draußen.

**Weißbach. Filmabend.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet die NSDAP, Ortsgruppe Obersteina, Niedersteina, Weißbach einen öffentlichen Filmabend der Gau-Filmstelle Sachsen. Es wird der Film „Das unsterbliche Herz“ der überall mit größtem Beifall aufgenommen wurde, durchgeführt. Daneben läuft die neueste Wochenchau.

**Elstra. Wildgänse ziehen.** Vorgeföhren konnten von hiesigen Einwohnern Wildgänse beobachtet werden. In der bekannten Triangelform flogen sie mit Geschnatter in südlicher Richtung. Sie sind in unserer Gegend selten gesehene Gäste!

**Zittau. Betrügerische Grußbestellerin.** Eine unbekannt Betrügerin, die sich Artl nannte, erschien bei einer hiesigen Einwohnerin und überbrachte ihr „Grüße von der Schwefel aus der Ostmark“, die sich angeblich in einer großen Postlage befand. Auf diese Weise verlangte sie es, alle möglichen Bekleidungsstücke und sonstige Gebrauchsgegenstände von der gutgläubigen Frau herauszuloden.

**Gersdorf. Bezirk Chemnitz. Vierjähriger Lebensretter.** Ein kleiner Junge stürzte in Gersdorf in eine Rauegrube und wäre ums Leben gekommen, wenn nicht sein reichlich vier Jahre alter Spielgefährte mutig zugepackt und den in höchster Gefahr schwebenden Jungen herausgezogen hätte.

**Zwidau. Tot aufgefunden.** In einem Hause des Alten Steinwegs wurde eine 38jährige Filialeiterin in ihrem Geschäftsraum tot aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß sie bereits am Freitag an den Folgen eines verbotenen Eingriffes gestorben ist. Ihr 36jähriger Liebhaber, der an dem Eingriff beteiligt war, hatte in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch unternommen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Zwidau. Greis in Wassergraben gestürzt.** In einem Wassergraben abseits der Schlachthof- und Dorotheenstraße wurde der 79jährige Invalide Barthmann tot aufgefunden. Er war auf dem Nachhausewege in den Graben gestürzt und einem Herzschlag erlegen.

**Stollberg. Eiserne Hochzeit.** In Neuwirchschütz beging der Wachtmeister L. R. Eduard Klisch mit seiner Frau Anna geb. Eichhorn das Fest der Eisernen Hochzeit.

*Die Hauptfrau*

ist heute nicht, ob uns ein guter Freund in einem neuen oder in einem alten Anzug besucht, die Hauptsache ist, daß es der gute Freund wie bisher ist. So ist es auch mit Erdal. Es kann nicht immer in seiner schmucken Blechdose kommen. Teilweise hat es ein bescheidenes Kleid an: die Nachfüllpackung, aber es ist immer

## Das altbewährte Erdal

### Spare für den Sieg!

Der 30. Oktober steht in diesem Jahre unter der Parole „Spare zum Sieg!“. Wenn jemals die volkswirtschaftliche und politische Bedeutung des Sparens dem Volke sichtbar wurde, dann in diesem Jahre, der die großen Siege unserer unvergleichlichen Wehrmacht und ihres Führers und Feldherrn Adolf Hitler gesehen hat. Krieg führen ohne finanzielle Mittel ist nicht möglich, und die 5 Milliarden, um die sich die Sparguthaben in Deutschland seit Kriegsbeginn vermehrt haben, sind der deutliche Beweis dafür, daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten begriffen hat, warum es geht. Wir dürfen nicht loder lassen und müssen stets eingedenk sein, daß auch die letzte Phase des Krieges, die Niederkämpfung der plutokratischen Clique Englands, die Finanzierung erfordert und daß jeder von uns in der Heimat dazu zu seinem Teil beizutragen hat. Sparen ist deshalb nationale Pflicht.

### Der Spartag in den sächsischen Schulen

Unter Hinweis auf die Verordnung über den weiteren Ausbau des Schulsparens macht der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Volksbildung, darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre in den Schulen aller Stufen auf die Bedeutung des Deutschen Spartages, der am 30. Oktober stattfindet, hinzuwirken ist. Mitten im Endkampf gegen England soll dieser Tag über seine übliche Bedeutung hinaus einen besonders tiefen Sinn erhalten und Zeugnis geben, daß der unerbittliche Spartag und die Spartatät des deutschen Volkes und insbesondere seiner Jugend im Krieg überwunden ist.

### Das deutsche Bluterbe sichern

Das ewige Deutschland das Ziel  
Dr. Groß vor den Propagandisten des Gauess Sachsen

Die Propagandisten des Gauess Sachsen empfangen in einer Tagung des Gauinrates für nationalsozialistische Volksaufklärung und Propaganda, die unter Leitung von Gaupropagandaleiter Salzmann in Dresden stattfand, Nutzen, das in seiner Auswertung für die Zukunft des deutschen Volkes von höchster Bedeutung ist.

Wenn heute immer wieder daran erinnert werden muß, wie sehr der Bauer als Blutquell das Schicksal des deutschen Volkes entscheidend trägt, so war es Reichshauptabteilungsleiter Dr. Groß vom Nationalpolitischen Amt in der Reichsleitung der NSDAP, der vor den Propagandisten die Geburtenfrage in ihrem engen Zusammenhang mit dem heutigen Rassen und mit den Aufgaben behandelte, die nach dem siegreichen Frieden auf das deutsche Volk warten. Die große Tat des Führers war es, das deutsche Volk auf diese Aufgaben vorzubereiten, indem er das Reich stark nach außen machte. Voraussetzung für den Bestand dieser politischen Stärke aber ist die Erhaltung unserer biologischen Kraft. So wie wir in diesem Krieg den Willen besitzen, militärisch und wirtschaftlich niemals zu kapitulieren, so müssen wir auch bevölkerungspolitisch die gleiche Entschlossenheit besitzen, niemals wieder den Weg der zahlenmäßigen und wertmäßigen Steigerung unserer Volkstättigkeit zu verlassen. Wenn wir heute unsere Stärke und Widerstandskraft in erster Linie der Kinderfreudigkeit unserer Eltern und Großeltern verdanken, so ist es nun an uns — und niemand ist da, den diese Forderung nicht anjagt — unter Einhaltung der völkischen Gesetze den Bestand des deutschen Bluterbes durch den Willen zum Rinde zu sichern, damit aus dem Großdeutschland, das der Führer schuf, das ewige Deutschland werde.

Darin ging die Blüdwendung, die Reichshauptabteilungsleiter Dr. Groß den Propagandisten gab, eine Blüdwendung, die stärksten Eindruck hinterließ. Nach den Dankworten von Gaupropagandaleiter Salzmann an Dr. Groß vereinten sich die Propagandisten zu Sondertagungen.

# Lezte Meldungen

**Churköll wiederum beim Lügen ertappt**  
Berlin. Reuter meldet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1940 englische Flugzeuge die im Protektorat Böhmen und Mähren gelegenen Stoda-Werke erfolgreich bombardiert hätten. Dazu wird amtlich festgestellt, daß in der ganzen Nacht nicht eine Bombe über dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren abgeworfen worden ist. Wiederum ist eine Bombe aus dem Lügenarsenal der Engländer wirkungslos zerplatzt.

## Frauentwirken in der Stille

Beim Deutschen Frauenwerk werden viele helfende Hände gebraucht, sind doch die Aufgaben, die der Führer der deutschen Frau gestellt hat, sehr weitreichend. Wo es irgend etwas zu danken gibt, ist die NS-Frauenkraft mit ihren Niederungen stets zur Stelle. Heute begleiten wir eine Anzahl unserer Frauen zur Kreisgeschäftsstelle der NS-Frauenkraft in Rammens. Sie kamen aus allen Ortsgruppen des Heimatkreises und brachten zum Teil auch ihre Sorgen und Schwierigkeiten mit, um mit der Kreisabteilungsleiterin, welche die abwesende Frauenkraftleiterin vertritt, zu beraten.

Es waren mehrere Meisterhausfrauen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, gefunden und arbeitsfreudigen Mädeln den Weg in die deutsche Hauswirtschaft zu weisen. Viel Liebe und Geduld gehört dazu, denn diese Mädel sollen, wenn ihre Lehrzeit beendet ist, befähigt sein, selbständig einem Haushalt vorzustehen. Ein Einblick in den Ausbildungsplan, den jede Meisterhausfrau besitzt, zeugte von der umfassenden Ausbildung, die den Lehrlingen zuteil wird.

„Leid und Heim“ heißt eine andere Abteilung, von der wir hier kurz erzählen. Wir hörten eine Blauderei über zeitgemäße Handarbeiten, Handfertigkeiten unserer Großmütter wurden den neuzeitlichen Handarbeiten gegenübergestellt und gaben reichlich Gelegenheit, den „Rißch“ auf diesem Gebiete von der guten Arbeit zu unterscheiden. Die maschinellen Produkte wollen wir stets verbannen und an deren Stelle eigene Ideen und kunstfertige Leistungen vorziehen. Allerdings müssen dazu Stoffe gewählt werden, deren Muster oder Webfäden man auszählen kann.

„Spinnen und Weben“. Wer denkt hierbei nicht an die Spinnstube der alten Zeit! Man hätte fragen mögen, woher jetzt das Material dazu nehmen, aber eine gewebte Brücke, aus Strumpf- und Seidentritfortresten hergestellt, fand viel Beifall bei unseren Frauen. Erfreulich, wie Frauen nun einmal sind, werden sie für diese Arbeiten noch anderes Material in ihren Beständen finden.

Aus Garn- und Wollresten gewebte hübsche Bänder und Borden sind ein so selten gewordenen Schmuck, daß er daher doppelt geschätzt wird.

Aus alten Sachen unter Bemühung der nicht verbrauchten Teile Neues herzustellen, liegt den Frauen ganz besonders. Das bewiesen die mitgebrachten Arbeiten. Jedes Stück war mit besonderer Liebe und Sorgfalt fertiggestellt worden. Solche Arbeiten sind besonders in der heutigen Zeit wichtig, wie auch die Kreisabteilungsleiterin hervorhob.

Daß jedes Mädel in der Lage sein muß, Strümpfe, die nicht mehr gestopft werden können, gut und sauber zu „besohlen“, darauf wollen unsere Frauen besonders achten. Kunststoffschen an Wollschalen und Soden hilft manches verbrauchte Stück noch lange erhalten. Das Ausbessern von Kleidungsstücken bis zum Hofenboden der Jungen macht vielen Müttern manchen Kummer. Noch Vieles brachte uns dieser arbeitsreiche Nachmittag. Herauszuheben wäre noch die Anfertigung von Hausschuhen und Pantoffeln aus warmem und noch haltbarem Material. Sie halten lange und erleichtern die Wirtschaftslage.

Mit vielen neuen Anregungen und Vorklagen, die ausgestellt wurden, gingen die Frauen an ihre Arbeit in der NS-Frauenkraft. Dort geben sie in den Ortsgruppen das Erarbeitete an alle Frauen weiter, damit auch sie eingereicht sind in den großen Aufbauplan unseres Führers. A. W.

## 40 Jahre Frauenarbeit für eine alkoholfreie Kultur

Anlässlich des vierzigjährigen Bestehens hieß der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur, der der Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren angegliedert ist, in Dresden seine Reichstagung ab. Die Bundesvorsitzende, Anna Maria Fischer, Bremen, schilderte, wie der Bund seit seiner Gründung im Jahre 1900 stets eine wichtige Brücke zwischen zahlreichen Verbänden gewesen ist, die sich in gleicher Weise für Volkswohl und Volksgesundheit einsetzten. Während es einstmals sehr schwer gewesen sei, konsequent gegen den Alkoholmißbrauch aufzutreten, werden heute von Partei und Staat diese Bestrebungen des Bundes ausdrücklich unterstützt. Die Vortragende hob anerkanntermaßen hervor, daß Sachsens Wohlstandswesen schon immer als vorbildlich galt und demzufolge hier auch die Bekämpfung des Alkoholismus stark gefördert wurde.

## Arbeit an der schaffenden Heimat

Stoßtrupppappelle der DAF.  
Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront führt im November eine Großaktion zur Ausrichtung der politischen Stoßtrupps und betrieblichen Unterführer durch. Aus diesem Anlaß fand am 28. und 29. Oktober eine Tagung der Kreisobmänner und Gauhauptstellenleiter der DAF, sowie aller für diese Aktion vorgesehenen Redner in Dresden statt. Sie hörten eine Anzahl Vorträge führender Fachmänner. In den Stoßtrupppappellen werden sie alle aktuellen Probleme behandeln und alle gestellten Fragen ausreichend beantworten. Die auf diese Weise ausgerüsteten Männer und Frauen der politischen Stoßtrupps sollen dann von sich aus aufläufend auf die von ihnen betreuten Arbeitskameraden einwirken und dadurch dazu beitragen, auch im zweiten Kriegswinter die bisher so vorzügliche Haltung der schaffenden Heimat zu garantieren. Nach Abschluß der Dresdner Tagung wurde die große Aktion am Dienstag in neunzig Dresdner Betrieben mit derartigen Stoßtrupppappellen eingeleitet.

## Dritte Reichsstrafenkammerung

SA., NSK. und NSFK. sammeln am 2. und 3. November  
Die dritte Reichsstrafenkammerung für das zweite Kriegswinterhilfsjahr 1940/41 findet am 2. und 3. November statt. Sie wird von SA., NSK. und NSFK. durchgeführt. Auch bei dieser Kammerung werden Sammler und Spender ihre Pflicht tun und die heimatische Front durch ihr Opfer stärken. Daran, daß immer nur an den festgelegten Tagen, also am Sonnabend, dem 2., und Sonntag, dem 3. November, gesammelt werden darf, wird nochmals in Erinnerung gebracht.

## Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)  
Kirchgemeindefläter abholen!





# Ämtlicher Zeit

Sonderzuteilung von Schokoladenerzeugnissen vor Weihnachten

Vor Weihnachten sollen an die Bevölkerung einschl. der Selbstverforgter als Sonderzuteilung 62,5 Gramm Schokoladenerzeugnisse je Kopf ausgegeben werden. Die Versorgungsberechtigten müssen sich bereits jetzt bei dem Einzelhändler (Verteiler), bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen, anmelden. Sie haben zu diesem Zwecke bei letzterem in der Zeit bis 5. November 1940 die jetzt gültige Nährmittelliste 16 vorzulegen, damit der Abschnitt A 38 abgetrennt werden kann. Die Einzelhändler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Stammschnitt der Nährmittelliste mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „38“ zu versehen.

Die Nährmittellisten von Kriegsgefangenen berechtigen nicht zur Anmeldung und zum Bezuge von Schokoladenerzeugnissen.

Die Einzelhändler haben die gesammelten Abschnitte A 38, auf Bogen aufgeklebt, mit einer vorchriftsmäßigen Abrechnung in der Zeit vom 6. bis 12. November 1940 bei der für sie zuständigen Bezugseinstelle in Bezugsscheine umzutauschen. Die Frist ist unbedingt einzuhalten. Bei verspäteter Einreichung muß unter Umständen damit gerechnet werden, daß der Einzelhändler die Ware nicht oder nicht rechtzeitig erhält.

Der mit dem Firmenstempel des Einzelhändlers und dem Zusatz „38“ versehene Stammschnitt der Nährmittelliste 16 ist nach Ablauf der jetzt geltenden Zuteilungsperiode durch die Verbraucher sorgfältig aufzubewahren, da die spätere Abgabe der Schokoladenerzeugnisse an die Versorgungsberechtigten gegen Einziehung dieses Stammschnittes durch die Einzelhändler stattfindet. Der Termin für die Ausgabe der Sonderzuteilung wird noch bekanntgegeben.

Die Einzelhändler haben die gegen Auslieferung der Ware erhaltenen Stammschnitte nicht zu vernichten, sondern bis auf weiteres aufzubewahren.

Kamenz, am 29. Oktober 1940.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B.

## Probefallalarm

Zum Ausprobieren einer neuen Warnsignalanlage erfolgt am Donnerstag, 31. Oktober 1940, mittags gegen 12 Uhr probeweise eine Fliegeralarmwarnung.

Pulsnitz, den 30. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

## Auszahlung des Familienunterhaltes

Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat November erfolgt

Freitag, den 1. November 1940

im Rathaus, Sitzungssaal, von 15 bis 17 Uhr in der bisherigen Zeiteinteilung.

Ohorn, am 30. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

## Aufgebot

Am 25. Juni 1940 ist hier angezeigt worden, daß das Sparkassenbuch Nr. 4121 der unterzeichneten Sparkasse mit einem Einlagenbestande von RM 764,99 abhanden gekommen ist. Ansprüche auf die Einlageforderung sind umgehend bei der unterzeichneten Sparkasse anzumelden, widrigenfalls das Sparkassenbuch für kraftlos erklärt werden wird.

Stadtparkasse zu Pulsnitz.



Bez.: BDM. Wert „Glaube und Schönheit“, Ohorn  
Am Freitag, den 31. Oktober 1940, um 20 Uhr im Heim zu erscheinen. Mitzubringen sind Eimer, Scheuertuch und Scheuerbürste. Entschuldigungen gibt es keine.  
Schäfer.

## Gesellschaft 13/178 Ohorn

Die Scharen 1 und 2 stellen Mittwoch, 30. 10., 20 Uhr am Heim. Das Erscheinen aller ist unbedingte Pflicht. Kein Kameradschaftsführer darf fehlen. Der Gesellschaftsführer kommt zwecks Neuregelung.  
Rühne, Scharf.

## Wo Sparamkeit haushält, wächst der Speck an den Balken

Es gibt Leute, die wenig verdienen und immer Geld haben, und es gibt andere, die viel verdienen und doch ständig „in Verlegenheit“ sind. Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe der einzelne zugehört wird, fällt meist schon in jungen Jahren. Sie liegt nicht zuletzt, sondern zuallererst in den Händen der Hausfrau und Mutter. Versteht sie zu wirtschaften und einzuteilen, so wird sie ihre Kinder schon frühzeitig daran gewöhnen, „mit Geld umzugehen“. Die Heimgesparbüchse, das Schulsparsheft, das Sparbuch werden ihr treue Helfer sein, ihre Kinder zu sparsamen und strebsamen Menschen zu erziehen, eben zu solchen, die immer Geld haben, auch wenn ihre Einkünfte vielleicht nur bescheiden sind.

Aber nicht nur an ihren Kindern, sondern auch an sich selbst und im eigenen Haushalt wird die Hausfrau die Segnungen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht missen wollen. „Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt“ ist eine alte Sprichwortweisheit, die sich die kluge Hausfrau stets zunutze macht. Aus dem heimlichen Markt wird der Notgroßchen, und aus dem Notgroßchen wird bei regelmäßiger Pflege sehr bald ein kleines „Kapital“, das schon manche Familie über die Wechseljahre des Lebens wieder auf sicherer Bahnen geführt hat.

Heute im Kriege spielt das Haushalten eine größere Rolle als je zuvor. Die deutsche Hausfrau spart heute bei allen Gelegenheiten, sei es an der Butter, an der Wurst oder an den Punkten. Aber auch den Spargroschen hat sie nicht vergessen. Von den Milliarden neuer Spareinlagen, die den Sparkassen, Banken und Genossenschaften im ersten Kriegsjahr zugeflossen sind, kommt ein großer Teil auf ihr Konto. Die Hausfrau spart weiter für sich und die Zukunft ihrer Familie. Wie heißt es doch im zeitlosen Reim:

„Und ist das Geld auch manchmal knapp,  
ein bißchen fällt doch immer ab,  
ein bißchen Geld zum Sparen“.



## Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Sonnabend, den 2. November 1940, 20 Uhr

in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

# Großes Wehrmacht-Konzert

mit Soldatenchor und Solisten

ausgeführt von Chor und Kapelle einer Kraftfahr-Ersatz-Abteilung

Leitung: Uffz. Gerhard Graubner

Eintrittspreise: Mitglieder der Feierabendgemeinschaft RM 0.70

Nichtmitglieder RM 1.--

SS, BDM, RAD, Militär und Rentner RM 0.50

Vorverkaufsstellen: Buchhandlungen Vindenkrenz und Kunze, — Kaffee-Lau Pg. Hommel (DAF-Haus) und sämtliche DAF-Walter.



*Die größte Lini*

**VOLKSVERMÖGENS  
GEHT DURCH DIE HAND  
DER FRAU  
DEUTSCHE  
HAUSFRAU  
SEI DIR DESSEN BEWUSST, UND  
SPARE**

bei der

## Volksbank Pulsnitz

e. G. m. b. H.

Pulsnitz (Sachsen)

Bismarckplatz 10

oder deren Zweigstelle in Ohorn

## Lohnender Neben-Verdienst!

Zeitschriftenausträger(in)

für die Orte Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Friedersdorf, Ober- und Niederlichtenau, Reichenbach, Häslitz, Bischheim, Gersdorf, Möhrsdorf, Ober- und Niedersteina, Ohorn, Weißbach, Lichtenberg, Großnaundorf und Pommitz wird gesucht. Vertretung wird auch ortschaftsweise vergeben. Ausbaufähig durch Eigenwerbung. Auch geeignet für rüstigen Rentner, Pensionär usw.

Angebote erbittet Firma Emil Voigt, R.-O., Buch- und Zeitschriften-Vertrieb, Dresden II 1, Palmstraße 26.

## Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau“ — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Keine Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen Urteile! 1 Orig. Flasche, Monate ausreichend, RM 3.50. Alleinverk.: Mohren-Fachdrogerie F. Herberg Inh. W. Polzke.

## haltet und lest den „Anzeiger“

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

## Kriegerkameradschaft

Pulsnitz M. S.

Bergeht nicht dem Kameradschafts-Abend zum 50. Gründungstag am 31. Oktober 1940 in Menzels Gasthof

## Technische Nothilfe

Heute abend 20 Uhr  
Dienst für alle  
Der Ortsführer.

## Bücherrevisor

für Abschluß gesucht  
Angebote unter K 30 an die Geschäftsstelle dts. Bl.



## NSDAP. Ortsgr. Obersteina

Donnerstag, den 31. Oktober 1940  
abends 8 Uhr im Gasthof „Weiße Taube“  
Weißbach

## öffentlicher Film-Abend

Die Gaufilmstelle zeigt den Film: „Das unsterbliche Herz“. Im Beiprogramm die neueste Wochenschau.

Die Bevölkerung von Weißbach, Niedersteina und Obersteina wird hiermit nochmals herzlich eingeladen.

## Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

**DRESDEN-A 1**  
Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I.

13 und 1/2 9—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr



## Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Spedition Maukisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

**Kurt Melde** Ruf: 16994  
Schreibmaschinen-Fachgesch.  
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

## Runkelrüben und Futterkartoffeln

eingetroffen.  
Zentnerposten sofort abholen!  
Gustav Bombach, Pulsnitz

## ältere Frau

gesucht. Angebote unter K a 30 an die Geschäftsstelle dts. Bl.

## Suche

gebr. Schreibmaschinen auch instandsetzungsbedürftig zu kaufen. Zuschriften mit Angabe des Fabrikates möglichst mit Modell u. Nummer erbeten.

**Bernhard Vindenkrenz**  
Vindenkrenz  
Pulsnitz, Fernruf 673

## Weibliche Arbeitskräfte

auch halbtägewise zum Lebkuchen-Einpacken sucht  
**Erich Richter**  
Lebkuchensfabrik, Pulsnitz



Fachdrogerie M. Jentsch

## Es ist immer blamierend

von dritter Seite etwas zu erfahren, was tags zuvor in der Zeitung stand.  
Dem richtigen Zeitungleser passiert das allerdings nicht!

**Graue Haare** beseitigt — ORFA-Flasche 1.74, extra stark 2.40  
Unschädlich! Sich. Wirkung.  
Fachdrogerie M. Jentsch



# Flankensicherung Italiens

In den frühen Morgenstunden des Montags hat der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung eine Note überreicht, in der Italien Griechenland zu strikter Neutralität aufforderte und die Garantien für die Sicherheit Italiens verlangte. Die italienische Regierung ging bei diesen Forderungen davon aus, daß die Haltung Griechenlands in dem derzeitigen Konflikt weder den freundschaftlichen Beziehungen noch den Pflichten als neutraler Staat entspricht. Italien erhebt vielmehr in aller Form gegen die griechische Regierung den Vorwurf, daß sie die britische Wehrmacht begünstigt und dadurch, daß sie England wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet zur Verfügung gestellt hat, die Umwandlung Griechenlands in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien verursacht. Unter starker Betonung des rein defensiven Charakters ihrer Forderungen hat Italien für die Dauer des derzeitigen Konfliktes mit England die Besetzung einiger strategischer Punkte auf griechischem Gebiet durch italienische Truppen gefordert und in diesem Zusammenhang freies Durchmarschrecht für diese Formationen verlangt. Verbunden damit war die Versicherung, daß die italienischen Truppen nicht als Feinde kommen, wie auch Italien keineswegs die Absicht habe, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wurde jedoch klargestellt, daß Widerstand mit Waffengewalt gebrochen werden würde. Wie dem Bericht des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht zu entnehmen ist, ist nunmehr die Anwendung der Waffen notwendig geworden. In Verbindung mit der Luftwaffe, die militärische Ziele bombardiert, sind die italienischen Truppen von Albanien aus in Griechenland einmarschiert.

Die italienische Presse hebt in Betrachtungen über die Entwicklung der italienisch-griechischen Beziehungen nachdrücklich die Verantwortung der Regierung Griechenlands hervor. Unter der Überschrift „Das Maß ist voll“, stellt „Giornale d'Italia“ fest, daß die offene Mittäterschaft Griechenlands mit England eine Reaktion zur unbedingten Notwendigkeit gemacht habe. Unzählige sind die Beispiele dafür, daß England mit allen Mitteln die Ausweitung des Krieges betrieben hat. Ein bequemeres Mittel dazu war den Briten das System einseitiger Garantien. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Garantiepolitik geht jedoch schon daraus hervor, daß jenes England, was so freigebig anderen Völkern die Sicherheit „garantieren“ will, nicht einmal in der Lage ist, sich selbst zu schützen! Wenn heute der König von England in einem Brief an das griechische Volk verkündet: „Wir stehen auf eurer Seite!“ dann ist dazu zu sagen, daß Vändern, „auf deren Seite“ sich England gestellt hat, diese „Freundschaft“ nur zum Verderben gereicht hat, denn das Ziel der britischen Politik ist nun einmal die Unterwerfung der Völker unter das Machtgebot Londons und die Aufzopferung anderer Nationen für die britischen Interessen! Auch Churchill selbst hat sich zu einer Vortragschaft an Griechenland aufgerafft und darin erklärt: „Wir kämpfen gegen einen gemeinsamen Feind!“ Tatsächlich haben jedoch England und Griechenland gar keinen gemeinsamen Feind. Italien zumindest hat sich immer um eine ehrliche Zusammenarbeit bemüht, wie auch der Duce noch am 10. Juni in einer Rede klargestellt hat, daß Italien nicht die Absicht habe, andere Völker in den Krieg hineinzuziehen. „Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei und Ägypten“, so erklärte Mussolini in dieser Rede wörtlich, mögen von diesen meinen Reden Kenntnis nehmen. Es hängt von ihnen, nur von ihnen ab, ob sie strikte befolgt werden oder nicht.“ Demgegenüber wollte England insbesondere auch den Mittelmeerraum zum Kriegsschauplatz machen. Es ist ein Erfolg der Politik Deutschlands und Italiens, wenn es trotzdem gelungen ist, auch in diesem von England aus größten gefährdeten Gebiet anderen Völkern den Frieden zu erhalten. Daß England gar nicht daran denkt, Griechenland etwas zu geben, sondern nur bestrebt ist, dem Lande etwas zu nehmen, ließ Radio London in aller Deutlichkeit erkennen, indem es in der Nacht zum Dienstag die griechischen Schiffe dahin instruierte, die griechische Handelsflotte stelle eine „kostbare Flotte für die Alliierten“ dar, mache sie doch 600 Schiffe mit 2 Millionen BRT. aus.

Nach den Mitteilungen der italienischen Presse bestehen zwischen Griechenland und England Abkommen, die die Einspannung Griechenlands für die englischen Interessen regeln. So sollen sich in letzter Zeit nicht weniger als 30 englische Militärgruppen in Griechenland befinden haben. Die Zahl der Stützpunkte, die Griechenland an England abgetreten hat, wird mit 30 angegeben. Insbesondere soll auch die Besetzung der Insel Kreta durch britische Truppen vorgesehen gewesen sein, für deren Durchführung in Ägypten bereits ein vollkommen ausgestattetes Landungs-korps bereitgestellt worden war. Vergetragen zur Verschärfung der Krise haben dann auch provokatorische Aktionen gegenüber der albanischen Nation und insbesondere die Ermordung des albanischen Patrioten Daud Hoggia. Es ist also nicht die Schuld Italiens, das außerordentliche Geduld bewiesen hat, wenn jetzt in Griechenland die Anwendung von Waffengewalt durch Italien notwendig geworden ist.



Auf Kriegsfahrt im Mittelmeer. Luftabwehrgeschütz auf einem italienischen Torpedobootzerstörer Weltbild (M).

# Schwere Treffer auf Truppenlager

Zahlreiche neue Brände in London. — Flugplätze erfolgreich bombardiert. — Seit Kriegsbeginn allein von der Kriegsmarine 116 Feindflugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 29. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten gestern ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und auf Industrieanlagen in Südenland fort. Besonders schwere Treffer erhielten kriegswichtige Werke bei Brooklands, Slendon, Clacton on Sea und Ashford. In Südenland wurden Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen Geleitzug bei Lowestoft erhielt ein Vorkostenboot mitschiffs so schwere Treffer, daß es mit Schlagseite liegenblieb.

In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer schweren Kampffliegerverbände wieder in verstärktem Maße gegen London, wo zahlreiche neue Brände entstanden. Weiter wurden Industrieanlagen in Birmingham, Coventry, im Hafen von Liverpool und einige Flugplätze erfolgreich bombardiert.

Vorkostenboote wehrten einen Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge durch gut liegendes Feuer ab. Die vom Gegner abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Die feindlichen Einsätze nach Deutschland waren auch in der letzten Nacht von nur geringer Wirkung. An einzelnen Stellen wurden Wohnviertel angegriffen, Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt. In einer norddeutschen Stadt wurde ein Kesselhaus beschädigt, ohne daß dadurch eine wesentliche Störung des Betriebes eintrat.

Der Gegner verlor gestern 10 Flugzeuge, davon eines durch Marineartillerie. 8 deutsche Flugzeuge werden vermisst. Seit Kriegsbeginn sind allein von der Kriegsmarine 116 feindliche Flugzeuge, und zwar 26 durch Seefreikräfte und 90 durch Marineartillerie, abgeschossen worden.

Beim ersten Angriff auf den großen, stark geschützten Transportdampfer „Empress of Britain“ zeichnete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Oberleutnants Zope besonders aus.

## „Blötzlich hob sich das Schiff“

Die Vernichtung des britischen Riesendampfers „Empress of Britain“

„Empress of Britain“ muß in London wie eine Bombe eingestiegen haben. Am liebsten hätte man natürlich diesen schweren Verlust wieder einmal verheimlicht. Aber es waren allzuviel Zeugen da, so daß Churchills Schuldbekanntnis diesmal nicht möglich war. So konnte die britische Admiralität nicht umhin, den Verlust des Dampfers einzugestehen. Aber auch hier vermochte sie sich nicht dazu aufzurufen, die ganze Wahrheit einzugehen. Sie spricht lediglich davon, daß das Schiff von feindlichen Flugzeugen angegriffen und in Brand geschossen worden sei. Während man das Schiff ins Schlepptau zu nehmen versuchte, habe sich „das Schiff plötzlich aus dem Wasser gehoben“ und sei daraufhin versunken. Unter den Überlebenden befand sich „eine kleine Anzahl militärischer Persönlichkeiten“.

Soweit die Darstellung der britischen Admiralität. Von der vorbildlichen Zusammenarbeit deutscher Flieger und U-Boote, die gerade bei diesem Angriff mitten im Atlantik sich besonders gut bewährt hat, berichtet die britische Admiralität nichts. Sie verschweigt die nachträgliche Torpedierung durch das U-Boot und spricht statt dessen lieber geheimnisvoll von einem plötzlichen „Aus-dem-Wasser-Gehen“. Es wäre ja auch zuviel verlangt, wenn die britische Admiralität offen zugeben müßte, daß das „meerbeherrschende“ England nicht in der Lage ist, trotz stärksten Schutzes durch zahlreiche Kriegsfahrzeuge ein 42000 Tonnen großes Transportschiff gegen einen Angriff von unten zu sichern, nachdem man vorher auch ein Bombardement von oben nicht zu verhindern vermochte. Sowohl der deutsche U-Boot-Kommandant Zenisch als auch der Flugzeugkommandant Oberleutnant Zope, dessen Name im DNB-Bericht rühmend hervorgehoben wird, haben durch ihre vorbildliche Zusammenarbeit dem Prestige der Seemacht England wieder einmal einen schweren Stoß versetzt. Es wird nicht der letzte sein.

Könnten die Engländer den Untergang ihres luxuriösesten Fahrgastschiffes, das seit Kriegsbeginn ausschließlich als Truppentransportschiff Verwendung findet, nicht verhindern, so versuchen sie wenigstens durch die üblichen Greuelmärchen ihre neue Blamage zu verwischen. Obwohl, wie gesagt, der militärische Charakter des Schiffes einwandfrei feststeht und die britische Admiralität in ihrem Eingeständnis selbst zugeben muß, daß sich eine Anzahl militärischer Persönlichkeiten an Bord befand, leugnet die britische Propaganda mit einer geradezu verblüffenden Frechheit die Verwendung dieses Dampfers für Kriegszwecke ab. Man stellt es jetzt einfach so dar, als ob es sich um ein reines Fahrgastschiff gehandelt habe und schimpft auf die bösen Deutschen, die „einen Säugling mit Maschinengewehren beschossen“ hätten. Diese nachträgliche Larmuna des Schiffes wird jedoch nirgends in der Welt Glauben finden, da über die wahre Verwendung der „Empress of Britain“ nicht der geringste Zweifel bestehen kann.

## Südafritas Freiheitstempel

Englands Fronvdügte unter sich: Lohnduldeien für Smuts

In maßloser Verblendung versuchen sich die Smuts-Anhänger in Südafrika über die innere Schwäche der eigenen Position hinwegzutäuschen. So führte der Finanzminister Hofmeyr in der Freimaurerhalle in Johannesburg aus, daß nur wenig Leute an der Größe (!) des Herrn Smuts zweifeln könnten. Er sagte weiterhin: „Die Freiheit, für die wir kämpfen, ist nicht nur die Freiheit Südafrikas, sondern die der ganzen Welt.“

Die nationalen Südafrikaner wissen, wo die Verräter der Freiheit zu finden sind. Wie aber die „Freiheit“ aussieht, die der ganzen Welt in Aussicht gestellt wird, ist nur allzu gut bekannt.

Vor kurzem fand der erste Provinzial-Kongress des nationalen-südafrikanischen Jugendbundes statt. Sein Ehrenpräsident Strudom erklärte u. a. in einer Ansprache an die Jugend: „Wir müssen radikal und drastisch auftreten und jede Bindung an England aufgeben.“

## Ehrung tapferer Soldaten

Sechs neue Ritterkreuzträger in der Luftwaffe.

DNB, Berlin, 28. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst von Chamier-Bliesing, Kommandeur eines Kampffliegerschwaders, Oberleutnant Kofsch, Kommandeur einer Kampffliegerschwadron, Hauptmann Lutz, Kommandeur einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Köhler, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron, Oberleutnant Schürmeyer, Staffelführer in einer Kampffliegerschwadron, Leutnant Jäg in einem Kampffliegerschwader.

## Die Luftwaffe ehrt Boelde

24. Todestag des Fliegerhelden des Weltkriegs.

Am Montag waren die Kameraden vom Kampffliegerschwader Boelde aus ihrem Feldflughafen von der Front nach Dessau gekommen, um am 24. Todestag Oswald Boeldes am Grabe des am 28. Oktober 1916 in Frankreich gefallenen erfolgreichen Fliegerhauptmanns des Weltkrieges in stiller Gedenken zu verweilen. Am Morgen war ein Ehren-doppelposten aufgezogen und das Grab wurde geschmückt. In der Stadt Dessau ließ einen Kranz niederlegen. In den Mittagstunden schritt eine Offiziersabordnung mit der greisen Mutter des Fliegerhelden zum Grabe, um einen Kranz niederzulegen, der schlicht die Worte trägt: „Kampffliegerschwader Boelde“.

## Dr. Frid besucht Prag

Besichtigungsfahrt durch Mähren.

Reichsinnenminister Dr. Frid, der auf seiner Fahrt durch Mähren in Brünn eingetroffen war, besuchte zunächst das Brünnener Rathaus. An den Empfang schloß sich eine Fahrt durch die mährische Hauptstadt an. Bei seiner weiteren Besichtigungsfahrt durch Mähren wurde dem Reichsinnenminister in der deutschen Volkssiedlung Jatau ein besonders herzlicher Empfang bereitet.

Am Montag traf Reichsinnenminister Dr. Frid in Prag ein. Heute veranstaltete Reichsprotector Freiherr von Neurath zu Ehren des Reichsinnenministers Dr. Frid einen Empfang

△ Glückwünsche des Führers. Der Führer hat dem türkischen Staatspräsidenten Ismet İnönü zum Jahrestag der Gründung der Türkischen Republik seine Glückwünsche übermittelt.

## Das deutsche Buch im Kriege

Wenn die am Sonntag in Weimar zur Eröffnung gelangende Buchwoche auf allen Seiten in erster Linie als ein bedeutungsvolles kulturelles Ereignis Beachtung und Würdigung findet, so besteht doch auf der anderen Seite kaum geringerer Anlaß, dieses Ereignis auch einmal unter dem Blickwinkel der Wirtschaft zu betrachten. Zunächst kann festgestellt werden, daß die deutsche Buchproduktion auch zu Anfang dieses zweiten Kriegswinters in unverminderter geistiger und mengenmäßiger Reichhaltigkeit vor uns steht. Ideell gesehen ist naturgemäß eine gewisse Verlagerung des Buchschaffens in der Richtung auf das für die Gegenwart wesentlichste politische Schrifttum zu verzeichnen, die manche neue Anforderungen an die Verlage gestellt hat.

Neben dem politischen Schrifttum ist es insbesondere die technische Neuheit des „Feldpostbuchs“, die der Heimat den Versand guten Schrifttums an die Front erleichtert. Zusätzliche Maßnahmen von anderen Seiten sind hinzugekommen, um den Vorkämpfern der Frontsoldaten zu befriedigen; hier ist einmal an die rollenden Frontbuchhandlungen zu erinnern, zum anderen an die Bücherfamillien der NSDAP, deren reiche Ergebnisse aus neue die Opferfreudigkeit der Heimat bezeugt haben. Auch die privaten Spenden und Geschenke sind in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzen.

Auch das Lesebedürfnis der Heimat ist mittlerweile keineswegs zum Stillstand gekommen. Der Aufschwung der Volks- und Werkbüchereien in den Jahren des friedensmäßigen Aufbaus zeigte bereits sinnfällig die allgemeine Belebung der geistigen Interessen des gesamten Volkes. Denken wir allein an die bedeutende Rolle, die das Fachbuch schon in jenen Jahren des Aufschwungs für die berufliche Leistungsförderung weiter Kreise der in der Wirtschaft Schaffenden übernahm, so wird uns mittelbar bewusst, daß diese Bedeutung heute, im Zeichen des vielfältigen Einspringens neuer Kräfte auf kriegswichtigen Arbeitsplätzen, noch verstärkt in Erscheinung treten muß. Auch hier ist im übrigen immer wieder zu beobachten, daß die zur Zeit im Wehrdienst stehenden Schaffenden an der durch die Kriegsproduktion vielfach erheblich beschleunigten Entwicklung ihres Fachgebietes rege interessiert bleiben und in ihre Mußstunden gar nicht selten auch zu anspruchsvollen Büchern dieser Art greifen, um nach Kriegsschluss sofort wieder leistungsfähig und einsatzbereit zu sein.

Denken wir aber unseren Blick noch einmal zurück auf das politische und das Unterhaltungsschrifttum, so ist auch da von einer interessanten Beobachtung zu berichten. Allzu leicht ist man nämlich geneigt, das Interesse der Front hier auf einer zu niedrigen Ebene anzunehmen. Tatsächlich zeigt sich hier der Wille zur Vertiefung, der sich gleichmäßig auf wertvolle Romane und auf das politische und weltanschauliche Schrifttum verteilt, so daß beispielsweise gerade die grundlegenden Werke des nationalsozialistischen Geisteslebens bemerkenswert ausgediffert haben.

Singewiesen sei nur noch auf den zunehmenden Bodengewinn des deutschen Buches auch im Ausland, wie er sich in dem lebhaften Interesse für die in verschiedenen europäischen Hauptstädten veranstalteten deutschen Buchausstellungen wieder spiegelt. So erweist sich die heutige deutsche Buchproduktion im Innern wie auch bereits nach außen als ein einsatzbereites Instrument unseres unaufhaltsamen Aufbauswillens, der das stärkende Wort ebenso wenig entbehren kann wie das schützende Schwert.

Die beste Staatsverfassung und Staatsform ist diejenige, die mit natürlichster Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt. Adolf Hitler.

31. Oktober.

1517: Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an. — 1731: Vertreibung der evangelischen Salzburger. — 1854: Der Polarforscher Otto Sverdrup geb. (gest. 1930).

Sonne: A. 7.45, U. 16.35; Mond: A. 8.17, U. 18.11.



# „Ganz riesiger Pott“

Das war der Angriff auf die „Empress of Britain“.

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz.  
(P.) An dem Morgen, an dem das Schicksal der „Empress of Britain“ besiegelt wurde, war es erst spät hell geworden. Dunstiges, regnerisches Wetter behinderte die Sicht. Oberleutnant Zope flog zum erstenmal einen Auftrag wie diesen, und das Wetter sah nicht danach aus, als wolle das Glück schon diesmal mit dem neuen Kommandanten sein, der sich allerdings bei den Stukas bereits das G. K. I. verdient hatte. Fast wäre die „Empress of Britain“ sogar ungeheuer an dem deutschen Kampfflugzeug vorbeigekommen. Aber plötzlich hatte der Vordrüse das Schiff doch noch entdeckt, lief nach vorn zum Kommandanten und rief: „Ganz riesiger Pott!“

Der Oberleutnant schaute nach links und sah, daß der Vordrüse nicht übertrieben hatte. Wirklich ein „riesiger Pott“. Die drei mächtigen Schornsteine wirkten überzeugend. — Also drauf. Natürlich würden die Briten ihre imposante „Empress“ mit allerlei Abwehr ausgerüstet haben. Im Tiefangriff auf einen stark bewaffneten Handelsdampfer losgehen ist ein gewagtes Stück. Aber hier war etwas zu holen. Die deutsche Maschine war bemerkt worden und wurde mit Wüsten im Flakfeuer beschossen. Sogar mittlere Flak schien die „Empress“ an Bord zu haben. Es mußte ihr nicht schon die erste Bombe traf das Achterschiff auf der Backbordseite, und es gab sofort eine mächtige Flamme. Beim zweiten Angriff sahen die deutschen Flieger, daß das Feuer schon ziemlich um sich gegriffen hatte. Der Brite schoß noch immer.

Die zweite Bombe ging nun leider daneben. Der Brite versuchte jetzt, durch Drehen dem unvermeidlichen dritten Angriff auszuweichen. Aber auch dieses Manöver war vergeblich. Die Deutschen flogen ihn an, und diesmal sah die Bombe im Vordrüse. Sofort nahm der Brand riesige Ausmaße an. Die „Empress“ mußte stoppen und hatte Schlagseite aber weit mehr noch verriet die grell erleuchteten Fenster. Es war ein gespenstischer Anblick. Grad so wie die „Empress“ in Friedenszeit bei Nacht mit erleuchteten Fenstern auf Fahrt zwischen Kanada und England gewesen sein mag, war sie jetzt im Grau des Regentages, von Rauchwolken umhüllt, mit diesen erhellten Fenstern anzuschauen, an denen sich der im Innern des Schiffes ausgebrochene Brand abmalte. Sehr schnell breitete sich das Feuer über das ganze Schiff aus. „Eine halbe Stunde haben wir um die „Empress“ herumgespirt“, erzählt Oberleutnant Zope. „Als wir sie verließen brannte der Ozeantiefe lichterloh.“

## Der nächste Schlag — ein Doppeltreffer.

Die Maschine des Oberleutnants Zope hatte auf dem Rückflug eine Zwischenlandung auf einem anderen Flugplatz machen müssen. Noch ehe sie heute zu unserer Gruppe zurückkehrte, war unter dem Kommando von Hauptmann D. bereits ein anderes Flugzeug gestartet. Der Brite soll nicht zur Ruhe kommen, und er ist in der Tat schon reichlich nervös geworden. Manches hat er sich zu Anfang des Krieges gewiß nicht träumen lassen. Aber auch seine Zerstörer können ihm nicht helfen. Auch durch diese dringen unsere Kampfflugzeuge durch. — Man hatte gerade eine solche — allerdings einseitige — Begegnung mit einem Zerstörerflugzeug hinter sich, als der Vordrüse durch ein freundliches Loch in der Wolkendecke Rauchwolken erblickte. „Das sieht nach einem Geleitzug aus“, sagte er. Denn als Mitglied der Besatzung des Hauptmanns D. hat er schon einige Erfahrungen im Handelskrieg. In der Tat ein durch Zerstörer und andere Bewacher stark gesicherter Geleitzug mit Kurs Westen. —

Sofortiger Angriff über das erste Schiff hinweg auf das zweite, einen Frachter von 8000 BRT. Beide Bomben — Treffer, die eine genau in der vorderen Ladeluke, die andere auf der Brücke. Rauchwolke und Schlagseite nach Steuerbord zeigen den Erfolg. Aber die Deutschen halten sich nicht dabei auf. Ihnen kommt es auf einen zweiten Schlag an. So geht es sofort über den nächsten Dampfer hinweg auf den übernächsten, wieder einen Frachter von etwa 8000 BRT. Wieder ein Doppeltreffer. Beide Bomben fielen im Vordrüse. Sofort entwickelt sich starker Rauch, und nach 10 Minuten ist das Vordrüse bis zur Hälfte im Wasser versunken.

## Die „Empress“ brennt noch.

Eine Stunde nach diesen beiden so erfolgreichen Angriffen sichtet das Flugzeug des Hauptmanns D wieder eine Rauchwolke am Himmel. Sollte es sich da schon wieder um einen Geleitzug handeln? — Näher und näher kommt man, und es zeigt sich, daß dieser Rauch viele Kilometer weit sichtbar ist. „Mensch, das ist ja die „Empress!“ ruft der Hauptmann aus. — Sie lag genau vor den Augen der deutschen Flieger. Bis weit in den Himmel wirbelte der grauweiße Rauch des Dieselmotors empor. Das ganze Schiff war ein einziges Glühen. Die Wände, die vordem grau gewesen waren, waren jetzt weiß, so stark war die Glut. An dieses Schiff brauchte man keinen Angriff mehr zu verschwenden. Drei Schlepper, zwei Zerstörer verriet, daß die Engländer bemüht sind, zu bergen, was noch zu bergen ist. Vergeblich ist ihr Bemühen. Deutsche Torpedos geben später dem waidwunden Schiff den Fangschuß. Es versinkt für immer auf den Grund des Meeres.

## Rückkehr der „Geleitzugnader“

Kapitänleutnant Prien berichtet.

Von Kriegsberichterstatter Joachim Pindler.

(P.) Das muß man sagen: Ein wenig anders haben wir uns die Heimkehr der erfolgreichen „Geleitzugnader“, die — wie die Wehrmachtberichte vom letzten Wochenende melden — in zwei Tagen 48 Handelschiffe von rund 327 000 Brutto-Register-Tonnen versenkten, vorgestellt! Statt des erhofften Sonnenscheins ist der Himmel grau in grau verhangen. Ein richtiger Hindfadenregen geht nieder, seit Stunden schon. Alles leuchtet vor Nässe, und der Pier, an dem die zurückkommenden U-Boote anlegen sollen, sieht in seiner trostlosen Verlassenheit öde aus.

Blitzschnell, als wäre es nicht ein Stück Leben, sondern Kino, ändert sich jedoch das Bild, als eine kleine Viertelstunde später irgend jemand ruft: „Da ist der Prien!“ Aus abseits parkenden Wagen, aus Lagerschuppen und Werkstattgehäuden eilt herbei, was sich zum Empfang der U-Bootmänner eingefunden: Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, Soldaten in Feldgrau und Blau, Werkarbeiter und Angehörige der Organisations- und Verpflegungskompanie und nimmt, flankiert von einem Musikkorps, Aufstellung.

Während das Lied dieser Tage, das Engellied, erklingt, läuft Kapitänleutnant Priens Boot in die Haseneinfahrt ein.

Kapitänleutnant Prien steht mit seinen Offizieren auf dem Turm, über dem acht Wimpel im Winde flattern. Einen Augenblick herrscht noch feierliches Schweigen. Größtenteils legt alles die Hand an die Hüfte, dann aber bricht sich die zurückgehaltene Begeisterung Bahn, und die Jubelrufe schallen vom Pier zu den Männern hinüber, die wieder einmal unter Einsatz ihres Lebens dem Briten eine schwere Schlappe beigebracht haben.

Inzwischen sind auch die Boote von Kapitänleutnant Moehle und Kapitänleutnant Scheyle in Sicht gekommen und haben ebenfalls festgemacht. Auch sie werden beim Anlegen wie Prien und seine Männer empfangen: mit einem Heil auf den Kommandanten und die tapfere Besatzung und mit dem Deutschlandlied.

Als erster der drei Kommandanten kommt Kapitänleutnant Prien an Land.

## Ein Jubelsturm der Begeisterung.

Was nun folgt, läßt sich nur schwer beschreiben. Die dienstliche Meldung, das Abschießen der Ehrenkompanie, das alles tritt in den Hintergrund der Jubelsturm der Begeisterung, der über die erfolgreichen U-Bootfahrer hinwegbraust. Vorgesetzte und Kameraden, Soldaten und Arbeiter umdrängen ihn, um ihm die Hand zu drücken oder ein Wort aus seinem Munde zu hören. Fragen über Fragen umwirren ihn: Photopaparatsen werden gezückt, um den fünfsten mit dem Eigenantrag auszeichneten Kapitän der deutschen Wehrmacht in diesem Augenblick im Bild festzuhalten. Und es ist, als ob die Sonne ein Einsehen habe. Der schon seit dem Morgen andauernde Regen hört plötzlich auf.

Erst eine ganze Weile später finden wir Prien wieder, wie er Offizieren der Kriegsmarine und des Heeres von seinem letzten großen Erfolg berichtet.

Ein enger Kreis von Zuhörern hat sich um ihn gebildet

Da steht Kapitänleutnant Moehle, der auf vier seiner fünf Jahre 44 000 BRT. versenkte. Dort — das ist das markante Profil von Oberleutnant zur See Jenisch, dem erst kürzlich vom Führer das Ritterkreuz verliehen wurde, und noch weiter im Hintergrund: Kapitänleutnant Kretschmar, der schon gestern zurückgekehrt ist und nach Prien die höchste Verleihungsziffer auf sein Konto buchen kann. Lauter erprobt und verdiente U-Boots-Kommandanten.

„Das war ein prima Unternehmung!“, erzählt Prien, ein bißchen atemlos, und sein frisches, von einem kranken U-Bootsbart umrahmtes Gesicht strahlt vor Freude, „so kurze Zeit draußen gewesen und soviel Tonnage nach Haus gebracht — das ist mir noch nicht passiert! Den ersten Geleitzug konnte ich nicht erwischen, aber als ich den zweiten ausmachte, hab' ich mich gleich drangehängt. Bevor ich zum Schluß kam, soll auch schon ein Kahn ab, und noch ein zweiter. Da hatten schon andere den Geleitzug angeknabbert! Ich bin dann einfach mitten rein gefahren und hab' nach allen Seiten geschossen, immerzu nur geschossen!“

## Merlei Neuigkeiten

Wichtiges Erdbeben in Argentinien. Nach Meldungen aus Buenos Aires wurden in den westlichen Provinzen Mendoza, San Luis, Cordoba, Catamarca und La Rioja am Montag heftige Erdstöße verspürt. Besonders stark sind die Stöße in San Juan wahrgenommen worden. Einige Häuser wurden leicht beschädigt. Die Meteorologische Station gibt die Gesamtdauer der Erdstöße mit 25 Minuten an. Das Zentrum wird im Nordwesten der Provinz Cordoba vermutet.

Durch eine Steinlawine verschüttet. Vier Straßenarbeiter wurden in der Gegend von Udine in Oberitalien durch eine unvorhergesehen niedergehende Steinlawine verschüttet. Trotz der sofort ausgenommenen Rettungsarbeiten konnten drei von ihnen nur als Leichen geborgen werden. Der vierte erlitt schwere Verletzungen.

## England ohne Seidenkrämpfe

Die Presse des stolzen britischen Imperiums, dessen unerlöschliche Rohstoffvorräte der Londoner Nachrichtendienst zu Beginn des Krieges so laut zu rühmen wußte, muß jetzt die Bevölkerung darauf vorbereiten, daß der Verkauf von Seidenkrämpfen und seidener Unterwäsche ab 1. Dezember dieses Jahres verboten werden würde. Auch auf diesem Gebiet scheint einiges nicht so gelassen zu sein, wie man es erträumte.

## Der Spargedanke in der HJ.

Aufruf des Reichsjugendführers zur Sparraktion der Hitler-Jugend.

Reichsjugendführer Artur Axmann erließ zu der am 30. Oktober 1940 beginnenden Sparraktion der Hitler-Jugend den nachstehenden Aufruf:

Am 30. Oktober 1940 beginnt die Sparraktion der Hitler-Jugend. Sie wurde nicht zuletzt durch den vom Reichsjugendführer der NSDAP genehmigten Aufruf des HJ-Beitrages ausgelöst. Viele Jungen und Mädchen sind nun in der Lage, ihre kleinen und größeren Beträge auf einer Sparrasse anzulegen. Dazu werden sie jetzt in der Hitler-Jugend angehalten.

Neben den großen Vorteilen, die das Sparen dem einzelnen Jungen und Mädchen bringt, ist auch der volkswirtschaftliche Wert eines umfassenden Jugendsparens nicht zu unterschätzen. Der Jugendkassen kann sich selbst durch eifriges Sparen die Mittel schaffen, die er für die jährlichen Veranlassungen der HJ, wie Sommerlager, Auslandsfahrten usw. braucht. Darüber hinaus kann er sich die Grundlage für seinen späteren Beruf und der Haushalt schaffen. Für die Volkswirtschaft aber sind die vielen zusammengetragenen kleinen Beträge eine große Sparrreserve. Ihr kommt um so größere Bedeutung zu, als man erwarten kann, daß das in der Jugend begonnene Sparen auch später weitergeführt wird.

Durch geeignete Abmachungen mit den Trägern der Sparrasse ist das Verfabren der Sparraktion festgelegt worden. Somit geht der Gedanke des Sparens in die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend ein.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (1. Fortsetzung.)

Walter Radegast drückte die Zigarette aus, schlüpfte in den Mantel, drehte seinen Hut auf und verließ die Pension.

Eine knappe Stunde später stand er vor einem Haus in der Neandersstraße, wohin er sich schließlich durchgefragt hatte. Er mußte drei Treppen emporsteigen, bis er die Wohnung von Frau Malick fand.

Er war überrascht, ja beinahe bestürzt, als ihm Frau Malick gegenüberstand. Er hatte sich „Die Malick“ als eine nicht mehr sehr junge, robuste Person vorgestellt und fand eine ungewöhnlich schöne, sehr elegant gekleidete junge Dame vor. Seine Sicherheit geriet bedenklich ins Wanken, er war nahe daran, eine Entschuldigung zu stammeln und unverrichteter Dinge das Weite zu suchen.

„Herr — Radegast, wenn ich recht verstanden habe?“ Sie musterte flüchtig seinen Mantel. „Was — verschafft mir das Vergnügen?“

„Ich war bis vor wenigen Tagen beim Notar Rindmann in Breslau angestellt.“

„Ah!“ Frau Malick hob überrascht und etwas beneidlich den Kopf. „Dann handelt es sich wohl um diesen gräßlichen Prozeß, der mir schon so viele schlaflose Nächte —“

„Ich besitze eine Abschrift der gegnerischen Akten und kann Ihnen vielleicht einige wertvolle Ratschläge geben, aber eigentlich komme ich in einer persönlichen Angelegenheit.“

Frau Malick vollführte eine unnachahmlich lebenswürdige Handbewegung. „Treten Sie doch näher, Herr Radegast! Wollen Sie nicht ablegen?“

Nichts tat Walter Radegast lieber.

Das schlauke junge Mädchen, das ihm vorhin die Tür geöffnet hatte, nahm ihm den Mantel ab. Dabei warf es einen heimlichen Blick auf Frau Dorothea. „Herr Kagereit wird bald kommen!“

„Führen Sie ihn ins Musikzimmer! Er soll warten!“ Herr Kagereit mußte sehr lange warten. Er spielte sämtliche Schallplatten von Frau Dorothea durch, verbrauchte eine Unmenge von Nadeln und verqualmte aus Rache alle Zigaretten, die er im Notenschränk gefunden hatte.

2.

„Sie sind ein ganz durchtriebener Halunke!“ lachte Dorothea Malick, während sie den Scheck ausschrieb. „Fürs erste wird der Betrag genügen. Sie müssen ja überhaupt erst sehen, ob diese junge Dame noch frei ist und Lust hat, sich mit Ihnen einzulassen. Wie hieß sie gleich?“

„Gisela Mertens! Ein hübscher Name, finden Sie nicht?“

„Wenn die Kleine sich aber nun als ausgewachsene Vogelschenke entpuppt?“

„Das wird mich nicht abhalten. Immerhin wollen wir den Teufel nicht an die Wand malen.“

„Ich höre ja bald von Ihnen. Und kneifen Sie mir morgen abend nicht aus! Es ist nur vorteilhaft, wenn ich Ihnen einen gewissen großstädtischen Schlift bringe. Kagereit wird mit dabei sein, von dem können Sie allerhand lernen!“

„Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar!“ sagte Walter Radegast, während er sich von der Zofe in den Mantel helfen ließ.

Frau Dorothea duldete großmütig, daß er etwas unbeholfen mit seinen Lippen ihren Handrücken berührte. Es war ein sehr verwandelter, sehr selbstbewußter Herr Radegast, der nun, einen Schlag vor sich hinpeifend, die Treppe hinabschaulte. Der Scheck knisterte angenehm in seiner Brusttasche.

Da er indessen nach der beschwerlichen Bahnfahrt und nach all den Aufregungen des Vormittags einen beträchtlichen Hunger verspürte, beschloß er, vor der Finanzangriffnahme des weiteren Tagesprogramms sich eine wohldefinierte Stärkung einzuverleiben. Er fand auch bald ein Lokal, das ihm für diesen löblichen Zweck geeignet erschien.

Wenn ein Zufall Frau Dorothea Malick etwa gegen halb vier Uhr an dem großen Kaufhaus am Moritzplatz vorübergeführt hätte, dann würde sie den erstklassig gekleideten und mit einer imposanten Hornbrille bewaffneten jungen Mann schwerlich erkannt haben.

Walter Radegast befühlte wohlgefällig sein frisch-rasiertes Kinn, streifte lässig den zweiten Handschuh

über, rückte die Hornbrille zurecht, die seiner Nase noch ungewohnt war, und schritt dann auf den Halteplatz der Metautos zu.

„Wilmsdorfer Straße zweiundzwanzig!“ unterrichtete er den Chauffeur und ließ sich mit einem behaglichen Seufzer in die Polster zurücksinken. Dann griff er nach den erstandenen Zigaretten. Es war eine feure Marke, die er sich bisher bei seinem schmalen Monatseinkommen nicht hatte leisten können.

Prächtig hatte bis jetzt alles geklappt! Frau Dorothea war eine entzückende Frau. Berlin war eine fabelhafte Stadt. Und eine gefüllte Briestafel war eine angenehme Sache.

Jetzt galt es nur noch, den letzten Schlag mit Umsicht und mit kühlem Kopfe vorzubereiten. Zum Glück, es mußte gelingen!

Gisela Mertens wohnte in der Wilmsdorfer Straße zweiundzwanzig in Untermiete bei einer gewissen Frau Kretschmar.

Diese Frau Kretschmar mußte ins Vertrauen gezogen werden. Gleichzeitig waren Erkundigungen über die Verhältnisse von Fräulein Mertens einzuziehen. Hatte sie Umqana mit einem Manne oder war sie gar schon verlobt? War vielleicht ein Bruder da oder sonst jemand, vor dem man sich in acht nehmen mußte?

Wahrhaftig, Herr Radegast schien seinen großen Glückstag zu haben, denn auch Frau Kretschmar war zu Hause. Allerdings mußte er eine geraume Zeit suchen, bis er inmitten der riesigen Mietzkaserne ihre Wohnung fand, zwei winzige Zimmerchen im vierten Stock des zweiten Rückgebäudes. In einem dieser Zimmerchen hauste Gisela Mertens, aber sie war zum Glück nicht daheim.

Frau Kretschmar, die sich ihren bescheidenen Lebensunterhalt mit Plätten und Waschen verdiente, wußte sich vor Benommenheit kaum zu fassen, als sie den vornehmen Herrn in Giselas Zimmer führte.

„Sie entschuldigen doch!“ meinte sie. „In meiner Stube liegt alles voller Plättwäsche.“

Herr Radegast entschuldigte gerne, denn er merkte schon, daß sich mit Frau Kretschmar keine ernstlichen Schwierigkeiten ergeben würden.

Frau Kretschmar rückte einen Stuhl zurecht, strich mit der Schürze über den Tisch, sie war voll gespannter Erwartung, was dieser Herr von ihr wollte, der offensichtlich den „besseren Kreisen“ angehörte.

(Fortsetzung folgt.)